

Wirtschaft

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Wirtschaft" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Wohlfahrt und Zeit". Es ist Subskriptions-Organ für gewerkschaftliche u. gewerkschaftsähnliche Organisationen u. a. m. Preis 15 Pfennig. Schriftleitung: Dr. W. K. Schmidt, Postfach 107, Halle. Verlagsstelle: Postfach 107, Halle. Druck: Postfach 107, Halle. — Anzeigenpreis: Einzelnummern 15 Pfennig, Monatsnummern 4,50 Mark. — Abonnementpreis: 12 Wochen 4,50 Mark, 3 Monate 12,00 Mark, 6 Monate 24,00 Mark, 1 Jahr 48,00 Mark. — Postamt: Halle. — Postfach 107, Halle. — Postfach 107, Halle.

Einzelnummer 15 Pfennig, Monatsnummern 4,50 Mark, 3 Monate 12,00 Mark, 6 Monate 24,00 Mark, 1 Jahr 48,00 Mark. — Abonnementpreis: 12 Wochen 4,50 Mark, 3 Monate 12,00 Mark, 6 Monate 24,00 Mark, 1 Jahr 48,00 Mark. — Postamt: Halle. — Postfach 107, Halle. — Postfach 107, Halle.

Unter dem Banner Schwarz-Rot-Gold

Republikanisches Massentreffen in Halle

Wichtige Aufgaben Erhöhte Bereitschaft Zum Aufmarsch des Reichsbanners

E. L. Gatz, den 9. Mai.

Als vor 7 Jahren das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gegründet wurde, hatte die Deutsche Republik gerade eine schwere Erschütterung hinter sich. Die Rechtskabinete fürchteten, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, daß die Stabilisierung der Währung der Festigung der Republik dienen und ihnen billige Agitationsmöglichkeiten nehmen könnten. Deshalb noch im Frühjahr 1924 große Massen in Kundgebungen für die Monarchie aus die Beine zu bringen. Der damalige Stahlhelmtag in Halle war sich ein Generalmandat der schwarzrotgoldenen Führer.

Über es mißlang. Die Republikaner brachten in wenigen Monaten an zwei Millionen erprobter und kampftüchtiger Truppen auf die Beine. Das war eine Kriegserfahrung unter schwarzrotgoldenen Banner, mit der es sich nicht lohnte, leichtfertig Kämpfe vom Joun zu brechen. Hinzu kam, daß die Herren von Eisen und Stahl sich einmal vom Reich ihre eifigen hundert Millionen Entschädigung für den verlorenen Ruhrkrieg einstecken wollten. Finanzgeschäfte aber hätten durch einen in seinem Ausgange ungewissen Bürgerkrieg behindert werden können. Aus all diesen Gründen nahmen die Republikfeinde schließlich von ihren Aufschubstischen Abstand.

Heute und morgen marschiert, wieder wie vor sieben Jahren, das mitteleuropäische Reichsbanner in Halle auf. Die Zeit ist gleich ernst wie 1924. Fragt man die Jahre 1928 bis 1929 der Republik eine verhältnismäßige Festigung durch den Aufstieg der Wirtschaft, so leben heute breite Wirtschaftskrisen in deutschen Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit wie in den Jahren der Inflation und Deflation. Das hat den Rechtskabineten neue Hoffnung auf ein drittes Reich, das heißt auf den Sturz der Republik, gegeben. Gewiß mochten sie nicht einmal nach dem 14. September einen Putsch. Um so eifriger sind sie am Werk, die Republik nach Möglichkeit von innen auszuwählen in der stillen Hoffnung, daß sie dann eines Tages von allein zusammenfällt. Nur so ist es verständlich, wenn Adolf Hitler, einst der fanatischste Prophet des Bürgerkrieges, heute 100 Prozent Legal sein will. Natürlich ist heute nicht alle Stützgarantie, die man Monate und Jahre lang zu Kriegs- und Gewaltzeiten ertragen hat, instand, die diplomatischen Schwermühen Hitler zu verstehen. Deshalb rebellieren auch in vielen Ländern seine Vereinen gegen ihn. In anderen Ländern vertritt man die hakenkreuzartigen Bandenführer noch durch eine Bürgerkriegsregierung bei der Stange zu halten. Aus diesem Grunde auch der nichtswürdige Ueberfall der Mitte-Verarmung in Estland. Gegen solche Unterminierung der Republik hat das Reichsbanner in Gegenwart und Zukunft noch wichtige Aufgaben zu erfüllen.

Ya man kann fast sagen, daß heute für die Republik eine starke Schutztruppe noch weit notwendiger ist als vor einigen Jahren. Was eine unmittelbare Putschgefahr den republikanischen Staat zur Zeit aus nicht bedrohen, besonders nach der erfolgreichen Offensive, die vom Reichsbanner und der Sozialdemokratischen Partei gegen den Faschismus unternommen wurde. Das Volk begehrt den Stahlhelm in Preußen hat aber gezeigt, daß die Rechtskabinete immer noch auf Erreichung ihres Zieles hoffen, wenn auch nicht durch jene Mittel, die ihnen vor ein paar Jahren erdenkbar erschienen. Wer gerade über die sichtbar legalen Taktik des Hitler und Duesterberg liegt eine neue und

schwere Gefahr für die Republik. Die Abkehr von der Volkspolitik soll die großkapitalistischen Kreise und Stahlhelm verbinden, denen die Staatsform nichts, der Profit aber alles ist. Deshalb privilegie vor einigen Tagen in einem Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei ein Dr. Hugo in heiligsten Worten gegen den angeblich bisher Deutschland beherrschenden Marxismus und erklärte, daß wir in den „Drehverhältnissen noch lange nicht soweit sind, wie es notwendig ist“.

Auch hier hat das Reichsbanner eine wichtige Aufgabe zum Schutz des Staates zu lösen. Die republikanische Schutzorganisation besteht zum größten Teil aus Arbeitern, die zu diesen Tausenden aber arbeitslos sind. So wenig sich das Reichsbanner in parteipolitische Auseinandersetzungen einlassen kann, so sehr aber war die Förderung notwendig, die schon vor Monaten aus Reichsbannerkreisen erhoben wurde: Schafft Arbeit!

In dieser schwierigen politischen Lage tritt heute und morgen das Reichsbanner Mitteldeutschlands zusammen. In einer wichtigen Massenversammlung wird es seinen Rechtskabineten und Stahlhelmen entgegen, daß die Schutztruppe der Republik umgehoben hat. Das Reichsbanner ist Gegner des Bürgerkrieges und will eine Fortentwicklung in Freiheit und Frieden. Aber sollten die Reaktionäre und Diktatoren der verabschiedeten Forderung den Versuch machen, die demokratische Republik zu stürzen, die Heerführer des Reichsbanners würden ein Schwert der Volksgenossen sein, an welchem sich die Hitler und Duesterberg, Eugenberg und Thälmann nur die Köpfe einmengen würden.

In diesen Sinne begrüßen wir das Goutreffen des Reichsbanners Mitteldeutschlands.

Um Briands Präsidentschaftskandidatur

französischer Außenminister verteidigt seine Politik gegen die Anwürfe der Nationalisten

In der französischen Kammer ergriff im weiteren Verlauf der Interpellationsdebatte über die deutsch-österreichische Jollusion Briand das Wort. Er wurde von der Linken mit großem Beifall begrüßt. Er verteidigte seine Außenpolitik. Diese Politik, für die sich das Parlament und das Land stets mit großen Mehrheiten ausgesprochen hätten, habe Frankreich große Dienste geleistet. Mit ihrer Hilfe seien erste Kontrakte auf friedlichem Wege geregelt worden. Heute sei es viel schwieriger als früher, einen Krieg zu beginnen und das sei ein enormer Fortschritt. Unter Anspielung auf die Ruhrbesetzung erklärte Briand, es habe eine Stunde großer Ungewissheit gegeben, in der Frankreich Zwangsmaßnahmen anwenden mußte und deswegen als ein

Land mit imperialistischen Absichten angesehen wurde.

Diese irrtige Weltüberzeugung habe beseitigt werden müssen, und das sei gelungen. Frankreich werde jetzt als der Solbat des Friedens angesehen. Briand ging nun auf das deutsch-österreichische Jollusion ein. Er fügte aus, daß verschiedene seiner Erklärungen widerlegt seien, die vor einigen Monaten erklärt habe, die Anführerfrage sei nicht mehr akut. Das sei in gewissem Sinne auch wahr. Der deutsch-österreichische Annäherungswert habe vor allem einen wirtschaftlichen Charakter, aber trotzdem stelle er ein ernstes und bedauerliches Ereignis dar. Er, der Redner, habe geglaubt, den deutschen Staatsmännern gegenüber immer so gehandelt zu haben, daß sie ihm Gesten dieser Art hätten erwidern können. Deutschland habe mit der Jollusion ein schweres psychologisches Problem eingearbeitet. Allerdings handele es sich erst um eine Vereinbarung für den Abschluß eines Abkommens und nicht schon um ein Abkommen selbst, wie es in einem Teil der Presse dargestellt worden sei. Im übrigen sei der

Anschluß Österreichs an Deutschland durch die Friedensverträge nicht verboten,

sondern es sei nur bedingt, daß er nicht ohne Genehmigung des Völkerrechts durchgeführt werden dürfe.

Wie habe er der Außenminister, auf dieses Ereignis reagiert? Man werte ihm vor, daß er nichts davon gewußt habe, aber es habe gar keine langen

Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich gegeben. Die Operation sei schnell durchgeführt worden. Sofort nach Bekanntgabe des Planes habe er allen alternativen Vorschlägen mitgeteilt, daß es sich um ein Altentandbesitz und ein Friedensverträge handele. Henderson habe daraufhin vorgeschlagen, die Angelegenheit durch den Vizepräsidenten zu behandeln zu lassen. Damit hätten sich alle Parteien einverstanden erklärt, einschließlich Deutschland und Oesterreich, wenn auch mit gewissen Rückern. Jeder werde nun in Genuß für seine Sache eingehen. Wenn keine Vereinbarung erreicht werden könnte, werde der internationale Gerichtshof um eine Entscheidung erludt werden.

Zum Vergleich zog Briand den Rapallo-Vertrag heran, der abgeschlossen worden sei als Poincaré an der Macht war und als man noch die

Zwangsmittel gegen Deutschland anwendete.

Trotz der Proteste Poincarés seien die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland fortgesetzt worden, aber niemand habe die Ungerechtigkeit gegang, daraus Poincaré einen Vorwurf zu machen. Von ihm verlangte man aber jetzt, daß er die Verhandlungen zu Deutschland abbreche. „Ich bin nicht der Mann einer solchen Politik“, so schloß Briand, „Frankreich ist eine Nation des Friedens, es ist bereit, sich mit allen Ländern solidarisch zu erklären und mit ihnen zusammen zu arbeiten. Wenn es an dieser Politik festhält, wird sein Ansehen nicht verringert werden.“

Die Interpellationsdebatte der Kammer schloß mit der Annahme einer Vertrauensenthebung für die Regierung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Kammer weiter für die

Politik der internationalen Verständigung und der lokalen Zusammenarbeit der Völker

einträte, das deutsch-österreichische Jollusion sei, doch, das zu dieser Politik und den Friedensverträgen in Widerspruch stehe, darunter. Die Vertrauensenthebung wurde mit 430 gegen 63 Stimmen der Rechten angenommen. Die Sozialisten haben sich der Stimme enthalten, nachdem ein von ihnen gestellter Änderungsantrag gemäß dem Wunsch der Regierung abgelehnt worden war.

Fälscher am Werk!

Die Kommunisten für Sozialabbau

Je größer die Not wird, um so größer wird das Verlangen der Kommunisten, sie für die kommunistische Partei auszunutzen. Niemand haben die Kommunisten sich so wenig von der Sorge um eine wirksame Hilfe für die bedürftigen Volksmassen lösen lassen, wie gegenwärtig. Nichts ist höher den Kommunisten erwünschter, als wenn es der Reaktion gelingen würde, ihre Pläne auf Abbau der Sozialleistungen durchzuführen. Goffen sie doch, daß, wenn die Renten der Invaliden, der Unfallverletzten, der Kriegsgeldbesitzigen, der Rentner und der Arbeitslosen abgebaut werden, sie ihre Pläne auf gewaltsamen Umsturz, Bürgerkrieg und Diktatur eher verwirklichen können, als wenn es der Sozialdemokratie gelingt, der

Stabilität in den Finanzen zu stellen

und die Massen des Volkes vor den Gefahren des Zusammenbruchs der öffentlichen Finanzen zu schützen.

Aus diesen Gedankengängen heraus ist auch der Artikel zu verstehen, den der falsche „Klassenkampf“ am Donnerstag gegen meinen Artikel „Finanzsanierung ohne Sozialabbau“ gebracht hat. Wie bereits aus der Ueberschrift meines Artikels hervorgeht, sollte er nicht nur auf die Arbeiterklasse, sondern auch auf die Arbeiterklasse aufmerksam machen, sondern auch die Wege zeigen, auf denen es möglich ist, alle Schichten der Bevölkerung ohne Rücksichtnahme auf ihre Parteizugehörigkeit zu einem geschlossenen Block zusammenzuschließen und eine

gegenwärtige Abwehr gegen die Sozialreaktion zu organisieren.

Der „Klassenkampf“ aber unterschlägt und läßt diese in dem Artikel ganz klar dargelegten Möglichkeiten. Er strichelt nichts so sehr als die Erkenntnis auch der kommunistischen Arbeiter, daß die Sozialdemokratie alle ihre Kraft daraufsetzt, um die Unterdrückten und Rentner für die Unterdrückten in Not geratenen Volksmassen zu erhalten. Er läßt behaupten den Arbeiter zu erwidern — indem er einen Satz aus dem Zusammenhang heranzieht — als ob die Sozialdemokratie für eine neue Belastung der unteren Volksschichten eintritt, während sie in Wirklichkeit gerade das Gegenteil beabsichtigt. Dieser Satz lautet: Die Sozialdemokratie steht seit langem auf dem Standpunkt, daß — wenn es keine andere Wahl gibt als die Einschränkung der Sozialausgaben oder die Erhöhung der Steuern — das beste als das kleinere Übel zu wählen ist, selbst wenn es sich dabei um Steuern handelt, die auch die breiten Massen treffen.“ Auch dieser Satz sagt nichts anderes als den

Wissen, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß Reich, Länder und Gemeinden nicht eines Tages vor völlig leeren Kassen stehen, so daß die Zahlung der Renten, Unterhaltungen und Gehälter eingestellt werden müßte.

Die Kommunisten haben am wenigsten Verantwortung für die Verschärfung zu bekämpfen. Von ihnen kann man jeden Tag hören, daß sie Euer von den Massen getragen sind, ganz gleichgültig, ob es eine Reisp- oder Arbeiterfrage ist. Wäre diese Anschauung richtig, dann würden ja auch die Kommunisten durch ihre Steuervorschlüge dafür einsetzen, daß die Massen neu belastet werden. Der strittigste Satz meines Artikels aber geht nicht entgegen so weit. In ihm wird lediglich ausgesprochen, daß, wenn nur die Wahl übrig bleibt zwischen der Einstellung der Unterhaltungsabgaben für völlig Mittellose oder der Aufbringung neuer Mittel durch jemand befreiten, daß es mehr im Interesse der Arbeiterklasse liegt, die Beiträge zur Arbeiterlosenunterstützung, die zu gleichen Teilen von Unternehmern und Arbeitern aufzubringen sind, zu es



Den Reichsbanner-Frontkämpfern

Herzlichen Gruß!



Halle, den 9. Mai.

Republicaner marschieren heute und morgen in unserer „Gaststadt an der Saale“ auf. Die auf feinstem Boden kämpfenden Republikaner Halle's grüßen die Soldaten der jungen deutschen Demokratie auf das herzlichste. Es gilt, einmal Herrschaft zu heissen über die eigenen Kräfte; es gilt auch den Republikanern zu zeigen, daß republikanischer Geist und republikanisches Denken nicht nur noch sind, sondern gewonnen sind an den Werten, die jünger der Republik und Demokratie entgegenzutreten jenen sich gerade in Halle dreitausend politischen Republikanern der Frontisten. Es gilt zu zeigen, daß die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes gar nicht daran denkt, den Präventivschritten des Diktators zu folgen und die republikanische Staatsform unseres Vaterlandes gegen die Willkürherrschaft einer diktatorischen Diktatur zu vertauschen.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, dessen mitteldeutsche Gaue morgen hier aufmarschieren werden, ist eine republikanische Kampfgemeinschaft. Als die Wogen der Reaktion hart gegen die Fundamente der Republik brandeten und die Deiche und Grundmauern zu zerfallen drohten, da wurde in wenigen Wochen und Monaten das

Millionenheer der Republik kämpfer

buchstäblich aus dem Boden gestampft. In sehr übermenschlichen Anstrengungen, unter bei-

preislosen Opfern und unermüdlicher, eifriger Tätigkeit der Kameraden wurde dieser Anführer nicht nur abgefochten, sondern wiederum, buchstäblich gemeint, die Republik erschaffen.

Ungezügelter Massen Kräften dem Bunde der Frontkämpfer zu und widerlegten das Schlagwort von der „Republik ohne Republikaner“. Das Reichsbanner entwickelte sich auch am Eise des Stahlhelm-Bundesführers Duesterberg jenseits. Die Symbole der Republik, unsere Kameraden, schwarzrotgoldenen Fahnen, brauchen sich nicht mehr in deutsche Hände zu verziehen. Die republikanische, freisinnig und fortschrittlich gestimmte Bevölkerung gewann mit dem Aufsteigen des Reichsbanners Mut, gab offen ihrer republikanischen Überzeugung Ausdruck und schloß sich der von Arbeitern gegründeten republikanischen Schutzgarde an. Der am 11. Mai 1924 in Halle in Gegenwart Ludendorff's inszenierte Faschistenmarsch hatte aufträdelnd gewirkt. Das Gefühl, die Republik ist in Gefahr, war allgemein geworden, daß sich selbst die Kreise zur Republik und zum Reichsbanner betannten, die bis dahin noch in Opposition zu ihr standen. Es ist das Heilende Werk der Reichsbanner-Massen im Reichsbanner, Republik und Demokratie von der Form zur Idee, zur zukunftweisenden Massenbewegung wieder erhoben zu haben. Bis ins letzte Dorf tragen und tra-

gen die Männer in der Windjacke die Symbole der Republik, verkündeten den Willen zu ihrer Erhaltung und die Leidenschaft zum Kampf um die Ausgestaltung der Republik zu einem wahren Volksstaat.

Opfermut, Disziplin — geboren aus Überzeugungstreue — sind die stolzen Tugenden, die diese Massenbewegung der Republikaner tragen. Ergrante Männer, in der Blüte ihres Lebens stehende Männer, Jünglinge: sie sind zu Frontsoldaten der Republik

geworden! Ihre Aufgabe ist eine geistige, eine politische. Ihre Aufgabe wird eine härtere, noch opfervollere sein, wenn der Dienst an der gemeinsamen Sache sie erfordert.

Diese stolze und höchste Bereitschaft den Freunden der Republik zu verbleiben, aber auch den Diktatorhelfern und Feinden der Demokratie den eisernen Willen der Reichsbannermitglieder zum Bewußtsein zu bringen, ist der Grund des morgigen Aufmarsches. Den Duesterlingen aller Schattierungen soll am Sonntag republikanischer Aufschauungsunterricht erteilt werden.

Aber nicht nur die Reichsbannerkameraden werden aufmarschieren, auch die Republikaner Halle's werden für die Republik demonstrieren. Gerade sie erwarten die auswärtigen Gesinnungsgenossen freudigen Herzens. Sie betrachten sie als Brüder ihres Geistes, sie reichen ihnen die Hände mit einem

„Herzlich willkommen in Halle!“

Geh deine Bahn

Geh deine Bahn und laß die Leute schwätzen. — die Bahn ist lang — die Leute schwätzen viel. — Mag Unverstand von Ort zu Ort dich hegen — geh deine Bahn! Denst an dein hohes Ziel! Mag mancher Hieb dich hart und schmer wehchen, der schonnungslos in deine Seele fiel, — wie! ab von dir, was deine Seel umwültert! Geh deine Bahn, aufrecht und unerschütter!

Geh deine Bahn, ob sich mit tausend Krallen der blinde Haß an deine Ferse hängt, ob die Verleumdung dich, geflossen von allen, bis an den Rand des steifen Abgrunds drängt. — Geh deine Bahn! Du kannst, du darfst nicht fallen, ob's deine Seele auch zusammenwängt. Kopf in die Höhe! Mit festem Glib gestützt! Geh deine Bahn, aufrecht und unerschütter!

Geh deine Bahn! Laß die Philister schwätzen, daß dies nicht möglich, das nicht tunlich sei, laß sie getroßt sich hintern Ofen setzen mit ihrer blöden Kammegheerei.

Geh deine Bahn und folge den Gesetzen, in deren Sieg die Welt wird schön und frei, vor deren Macht das Sklavensoch zerpfiffert — Geh deine Bahn, aufrecht und unerschütter!

Geh deine Bahn! Sie muß zum Siege führen, schon weicht die Nacht, der Himmel färbt sich rot, schon hört man morgenstündlich die Trommeln rühren, der unterdrückten Massen Aufgebot.

Schon dröhnen Schläge an der Zukunft Türen, — das Sturmgeheul des Volkes um sein Brot. Das Schloß springt bald, ob's noch so stark verriegelt! Geh deine Bahn, aufrecht und unerschütter!

Grußlich.

auf. Mit der Gründung des Reichsbanners wurde darin bald Wandel geschaffen, wie schon die Dezemberwahlen von 1924 zeigten. In enger Arbeit ist an der Ausbreitung der Reichsbannerbewegung gearbeitet worden: Bald war es nicht mehr möglich, den großen Organisations-Apparat eigenmächtig zu verwalten. Es wurde, wie in anderen Gauen ein Vertreter, der Kamerad Gebhardt, angestellt, der die Arbeit noch heute leitet.

Wo immer das Reichsbanner in den sieben Jahren seines Bestehens öffentlich auftrat, ob bei größeren Veranstaltungen in den Städten oder unter den bescheidenen Verhältnissen irgendeines Landortes, hat das Reichsbanner sich Ehre eingelegt und der Republik genützt. Dafür gebührt allen, besonders den unter der Arbeitslosigkeit leidenden Kameraden besondere Anerkennung und herzlicher Dank.

Wäge die Gau-Veranfassung 1931 den Erfolgen haben, den sich jeder Republikaner wünscht: weitere Erhaltung der Republikausgabe. G. K.

Wichtig, Quartiergeber!

Diesemigen Quartiergeber, deren Quartierzahl bis heute abends um 8 Uhr nicht eingetrafen ist, bitten wir, diesen freundschaftlich nach dem Feuerwert im „Wolfspar“ abzugeben, um unnützes Warten zu vermeiden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Quartierkommission.

Das Reichsbanner im Gau Halle

Sum mitteldeutschen Gaueffern am 9. und 10. Mai

Die am 22. Februar 1924 in Wogeburg erfolgte Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold war für das engere Mitteldeutschland, dem Bezirk Halle-Merseburg eine erhellende Tat. Nach dem Kapp-Zug war man zu der Überzeugung gekommen, daß man den Vorkämpfern ein Paroli bieten müßte, wenn die Republik nicht leben soll auf neue mit ihrem Sturz rechnen sollte. Die da und dort vom „Republikanischen Führerbund“ geschaffenen Abwehrorganisationen waren und blieben aber isoliert. Das immer-freder-werden der Parteibünde machte daher die Schaffung einer einheitlichen Abwehrorganisation zu unzulänglichen Notwendigkeit. Und als dann durch einen fähigen Entschluß Otto Dörflings das Reichsbanner in seiner heutigen Gestalt geschaffen wurde, waren auch wir Hallenser gerne dabei.

Die hallischen Republikaner hatten am 11. Mai 1924 den großen Aufmarsch der Faschisten erlebt, der als „Reichstagszug“ der sich einige Gänge jugendliche kommunistische Abenteurer hatten mittels Dynamit den alten Volkstempel im hallischen Dohlenpferdental vom Sockel geworfen. Die Wiederherstellung der zertrümmerten Denkmalsäule wurde Anlaß zu jener „Vaterländischen Kundgebung“, die selbst das offizielle Reichsbanner als einen „Werktag erster Ordnung“ bezeichnet, obwohl Duesterberg, der Bundesführer des Stahlhelms, am Dohlenpferdental von der „Wiederbegehung“ einer in Mitteleuropa geschlossenen lebenden Deutschen zu einem neuen großen beutigen „Reichstagszug“ gesprochen hatte. Für die Republikaner Halle's war der Aufmarsch von Hunderttausenden von Stahlhelmen, Wehrwölfen, Jungbos und anderen Wehrverbänden, der übrigens infolge der Befinnungslosigkeit der kommunistischen Gesellschafter zu einem Lutubade mit vier Todesopfern führte, ein Signal.

sehen, wie durch die Anknüpfung der Wehrverbände zum Reichsbanner eine überlückelnde Machtdemonstration der Staatsautorität und zu einer Stabilisierung der Situation im mitteldeutschen Industriegebiet gemacht wurde. Wenige Tage nach diesem, selbst im Ausland beachteten Skandal,

am 17. Mai 1924 wurde die Ortsgruppe Halle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gegründet.

Universitäts-Professor Dr. Waentig, nach Geschehnis preußischer Innenminister, wurde einmündig zum 1. Vorsitzenden, der heutige Bundesminister Dr. Schreiber zum 2. Vorsitzenden gewählt. Als Anerkennung ihrer Verdienste kann wohl die Tatsache gewürdigt werden, daß diese beiden Größen der hallischen Reichsbannergruppe auch morgen als Redner vorgesehen sind: Schreiber in der im Gewerkschaftsgebäude abgehaltenen Gründungsversammlung konnte der Gauführer, Landtagsabgeordneter Dr. Schreiber, die erste öffentliche Mitteilung machen, daß das Reichsbanner im Gau Halle-Merseburg bereits 30 Ortsgruppen zählte, in der im Gewerkschaftsgebäude abgehaltenen ersten Versammlung eine ganz erfreuliche Erfolg bedeutet. Alle Hindernisse überwindend, erlebte Halle bereits am 11. August des Jahres den ersten Aufmarsch des Reichsbanners.

Den Spottern und Hehern wurde gezeigt, daß die Republik doch nicht ohne Republikaner bestünde. Die große, einigende Idee, die in der Reichsbannerbewegung liegt, hat sehr schnell Eingang gefunden in den Köpfen der Republikaner. Selbst in vielen Dörfern, wo die SPD bis dahin feste Organisation hatte, enthielten Reichsbannergruppen. Gebildet wurde die Bewegung besonders dadurch, daß bei den Wahlen von 1924 Gegenkandidat und Kommunisten in trauer Gemeinschaft — wie sie das heute wieder tun! — die Verammlungen der republikanischen Parteien

zu fördern oder gar unmöglich zu machen suchten. Sowohl in den Städten als auch auf dem platten Lande hatte insbesondere die Sozialdemokratische Partei unter einem unerschütterlichen Versammlungs- und Straßenterror zu leiden. Ganz unwillkürlich lehnte sich die republikanische Bevölkerung gegen diese Straßenterror-Methoden

Programm

zur 7-Jahresfeier' des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Gau Halle, am 9. und 10. Mai 1931 in Halle a. Saale

Sonntag, den 9. Mai.

9.15 Uhr Pappentanz mit Feuerwerk auf dem Hofplatz. Hierzu sammelt sich der Ortsverein Halle mit 3 Spielmannszügen um 10 Uhr im Gewerkschaftsgebäude und marschiert durch den Park, Ratstraße, Goethestraße, Wietlandstraße, Dornbergstraße, Deffauer Straße zum Hofplatz. Um 11 Uhr Pappentanz und Feuerwerk dortselbst. Anschließend Aufmarsch durch die Ludwig-Wachere-Str., Richard-Wagner-Str., Wettinerplatz, Straßenspitze zum „Wolfspar“, dort gemeinsames Besammentreffen mit Land.

Sonntag, den 10. Mai.

Um 8 Uhr Beden in folgenden Straßen des Südens: Vogelweide, Friedrichs-Ebert-Str., Pappendorfer Weg, Planauer Weg, Gärtenstraße, Schimmelpfug, Rüfenerweg, Gefundenbrunn, Steudnitzstraße, Wörmüller Straße bis Wörmüller Platz; hier Auflösung.

Antreten der Spielleute am „Schreibergarten“ um 7.45 Uhr.

Um 12.30 Uhr Antreten der auswärtigen Gauen im „Wolfspar“ und des Gaus Halle im Hofplatz. Aufmarschstraßen für die auswärtigen Gauen zum Hofplatz: Sofonkainstraße, Wettinerstraße und Land.

Wettinerplatz, Richard-Wagner-Str., Große Brunnenstraße, Reiffstraße, Kurfürststraße, Wallstraße, Viktoriaplatz, Bismarckstraße, Herderstraße, Goldstraße, Hofplatz.

Aufmarschstraßen für den Gau Halle: Südstraße, Dornbergstraße, Zumbrodtstraße, Rindentstraße, Wettinerstraße, Hofplatz, Wogeburgstraße, Hofplatz, Forststraße, Kranzstraße, Friedbergstraße, die Wettiner Straße durch die Schätze zum Hofplatz.

14 Uhr: Rundgebung auf dem Hofplatz

Redner: Minister Dr. Schreiber, Minister a. D. Professor Dr. Waentig, Bundesführer Dörfling.

14.30 Uhr:

Stimmung

durch Ludwig-Wachere-Str., Heinrichstr., Friedrichsplatz, Georgstraße, Dornbergstraße, Friedrichsplatz, Wogeburgstr. (hier „Reichstagszug“ am Dohlenpferdental), Wogeburgstr., Hofplatz.

Rach Wogeburg der Rundgebung und des Umzuges in den Stadtquartieren gefälliges Besammentreffen mit Land.



EDV, Octoecoren Halle

Wo ruft die Pflicht?

Während der Erstellung des Parteiprogramms am 1. Mai in Leipzig soll von den mitbestimmten Parteimitgliedern eine Massen-Demonstration veranstaltet werden.

Die Fortsetzung der Demonstrationen und Genossen ganz dringend zur Hand mit Leipzig und zur Teilnahme an der Demonstration an.

Die Fortsetzung der Demonstrationen und Genossen ganz dringend zur Hand mit Leipzig und zur Teilnahme an der Demonstration an.

Nach Leipzig!

Das Sekretariat.

Nach Regensfällen neue Erwärmung.

Der Winterbeginn hat, obwohl es vor acht Tagen noch keineswegs danach aussah, nun doch endlich den Vollstufung gebracht.

Baumblüte im Einzelnen.

Nun hat der Frühling Einzug gehalten, nachdem es lange nicht danach aussah.

Am Einzelnen hat sich der Frühling in den Blüthenpracht des Frühlings überaus schnell und in feiner Schönheit entwickelt.

Bevorzogen wird auf die augerendende Hochpfeilermählung für die Tage hingewiesen.

Bevorzogen wird auf die augerendende Hochpfeilermählung für die Tage hingewiesen.

Bevorzogen wird auf die augerendende Hochpfeilermählung für die Tage hingewiesen.

Die „Propaga“ erfüllt

Zwee Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe

Okt. 12. Mai.

Die „Propaga“, Provinzial-Gesellschaft für Kulturarbeit, hat am 11. Mai in Leipzig eine außerordentliche Versammlung abgehalten.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Dr. Thiele, begrüßte die Gäste.

Als Vertreter des Provinzialverbandes, Herr Dr. Thiele, begrüßte die Gäste.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Dr. Thiele, begrüßte die Gäste.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Dr. Thiele, begrüßte die Gäste.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Dr. Thiele, begrüßte die Gäste.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Dr. Thiele, begrüßte die Gäste.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Dr. Thiele, begrüßte die Gäste.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Dr. Thiele, begrüßte die Gäste.

Der Vorsitzende des Provinzialverbandes, Herr Dr. Thiele, begrüßte die Gäste.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Die Propaga erfüllt ihre Bestimmung und Rolle - Wille zur Selbsthilfe.

Sammi-Dauerstraße, billigste Preisberechnung, Spezialabteilung Sammi-Beber, Große Steinstraße und Weißerstraße (Nähe Markt).

Bed wurde lebendig

Roman von Hermann Falk

(Nachdruck verboten.)

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Bater wollte sich in ihre Kabe zu kommen und drückte vorwärts nachlässig.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

Folgen seiner Zeit selbst tragen. Warum hatte er nicht einfach einpflanzen lassen.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

blick täglich aus der Küche so viel zusammenzufassen, als nötig war, einen Mann zu bewahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310509-13/fragment/page=0004

DFG

Die neuen Arbeitslosenziffern

Normale Saisonentlastung — kein konjunkturelles Besserungszeichen

Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in der zweiten Aprilhälfte gibt folgenden Aufschluß: Die Zahl der Arbeitslosen ist um fast 240 000, die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 216 000 zurückgegangen; in der Reifenpflege ist noch ein leichtes Ansteigen um rund 12 000 zu verzeichnen. Nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter wurden Ende April in der Arbeitslosenversicherung rund 1 888 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, womit gegenüber dem diesjährigen Höchststande, Mitte Februar, ein Rückgang um über 700 000 eingetreten ist. Die Ueberlagerung gegenüber dem Vorjahr beträgt in der Arbeitslosenversicherung nur noch 125 000. Die Arbeitslosenquote ist noch mit rund 902 000 Hauptunterstützungsempfängern belastet. Der von den Arbeitsämtern gezeigte Bestand an Arbeitslosen betrug Ende April rund 4 389 000 gegenüber einer Zahl von rund 4 628 000 Mitte April. Von je 100 Arbeitslosen wurden Ende März 8,1 unterstellt. Von der Gesamtzahl der Unterstellten entfielen auf die Arbeitslosenversicherung 55,4 Prozent, auf die Rentenversicherung 22,1 Prozent, auf die öffentliche Fürsorge 22,5 Prozent.

Der amtliche Bericht zeigt in seinem Kommentar, daß wir es mit einer reinen Saisonentlastung zu tun haben. Von irgendeiner Besserung der Konjunkturlage ist keine Rede. Die Entlastung ist im großen und ganzen als normal zu betrachten. Sie steht jedoch gegenüber einem völlig normalen Durchschnitt um 0,5 Prozent über dem Durchschnitt. Das Gesamtarbeitslosenziffern liegt in diesem Jahr um 0,6 Prozent über dem Vorjahr. Trotzdem braucht man sich nicht einem hoffnungslosen Pessimismus hinzugeben, wie er von manchen Seiten noch künstlich verhärtet wird. Es ist nicht so, wie nach der Veröffentlichung des letzten amtlichen Berichtes diesfalls vermutet und behauptet wurde, daß nur ein Rückgang der Arbeitslosen in der Versicherung infolge Aussteuerung, aber kein wirklicher Rückgang der Arbeitslosenziffer vorliegt. Wie aus den neuen Ziffern hervorgeht, sind auch Volkshilfsverwerbslose wieder in Arbeit gekommen. Jedenfalls sieht fest, daß der Gesamtanrückgang der Arbeitslosigkeit vom Höchstpunkt im Winter bis zum 1. Mai in diesem Jahr um 1 000 000 größer ist als im Vorjahr. Eine Parallellage der Arbeitsmarktlage keineswegs dem Boden unter den Füßen verloren, trotz ihrer Finanzschwierigkeiten. Das Gerode, die sie am Rande des Abgrundes, ist flüchtig, da man doch gewiß nicht für dieses Jahr günstiger fallt. Die Parallellage der Arbeitsmarktlage keineswegs dem Boden unter den Füßen verloren, trotz ihrer Finanzschwierigkeiten. Die Parallellage der Arbeitsmarktlage keineswegs dem Boden unter den Füßen verloren, trotz ihrer Finanzschwierigkeiten.

Arbeitslose in Mitteldeutschland

Die Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland zeigt nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes eine verstärkte Fortsetzung der rückläufigen Bewegung in der zweiten Aprilhälfte. Die Zahl der Arbeitslosen fiel von 431 096 am 15. April auf 410 677 (also um 20 419) am 30. April. Der Prozentsatz der Rückgänge von der Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug Anfang April 23,8, er ist auf 4,7 gesunken. Im Vorjahr wurden zur selben Zeit in Mitteldeutschland 265 608 Verwerbslose gezählt.

Die berufliche Gliederung der Volkshilfsverwerbslosen



Unser Statistik veranschaulicht die Verteilung der ausgegliederten Erwerbslosen auf die verschiedenen Berufsgruppen. Es handelt sich um Arbeitslose, die schon seit 26 bzw. 62 Wochen ohne Erwerb und höher wöchentlich auf die Unterstützung durch die Volkshilfsämter angewiesen sind. Die Gesamtzahl der Volkshilfsverwerbslosen betrug Ende Februar 795 986 Personen.

Die Befehle für Berlins Finanznot

Der Berliner Magistrat hat dem Bewo-ge-Projekt zugestimmt. In der Hauptabstimmung der Stadtverordnetenversammlung stimmten 104 Abgeordnete der Sozialdemokraten, der Staatspartei, der Volkspartei, des Zentrums und des Christlichen Volksdienstes für die Annahme des Bewo-Projektes, während die Kommunisten, die Deutschnationalen, die Nazis und die Wirtschaftsparteier mit 100 Stimmen in der Minderheit blieben.

Die Befehle für Berlins Finanznot sind eine weitere schwere Schädigung des öffentlichen und privaten Vermögens und eine Katastrophe herbeiführen, die die Ansehlichkeit der Unternehmungen an die Arbeitslosen, sowie die Gehaltszahlungen unmöglich macht. Berlin ist ein Opfer der Politik des Herrn Schacht und der Nazis, vom 14. September an.

Protest gegen Abbau der Beamtengelder

Wirtschaftskrise würde nur verschärft. Angesichts der Gerüchte über eine drohende erneute Kürzung der Beamtengelder haben sich die freigewerkschaftlichen Organisationsverbände der Beamten sowie der Arbeiter und Angestellten in den öffentlichen Betrieben und Verwaltungen an den Reichstagsler gerichtet, um Unterstützung über die nächsten der Regierung zu erhalten und die einmütige Abwehrhaltung der öffentlichen Bediensteten gegen einen neuen Lohn- und Gehaltsabbau zum Ausdruck zu bringen. Das gemeinsame Vorgehen der Beamten und

Die Lohnabbauwelle rollt weiter

Bereinigungen über die holländischen Steinarbeiter: Ötne

Die Schlichtungsverhandlungen, die im Streit um den Tarifvertrag für die Steinmetzen des Gebietes Freyburg-Teus-Dörschberg-Rügen-Walchense-Neuburg-Freyburg-Neuba-Teus-Dörschberg beim Schlichtungsausschuss Halle am 8. Mai stattfanden, brachen noch keine Einigung durch. Schlichtungsversuche, sondern Beratung auf den 12. Mai, weil erst die Entscheidung des mitteldeutschen Schlichters über die Verbindlichkeit des Schlichters wegen der Höhe der holländischen Steinmetzen abgewartet werden soll. Hier hatte der holländische Schlichtungsausschuss durch Schlichterspruch am 31. März eine 2/3-prozentige Lohnsenkung festgesetzt. Die Arbeiter aber hatten diesen Schlichterspruch abgelehnt. Vor dem Schlichtungsausschuss forderten die Arbeitgeber wiederum 15 Prozent Lohnabbau und taten sich was zugute, daß es nicht mehr 20 Prozent forderten. Für des Freyburger Bundestages wollen sie gar nur 1 1/2 Prozent Lohnabbau. Der Steinmetzenverband konnte auch weiterhin höchstens 10 Pf. Lohnabbau, das sind immerhin 7 bis 7 1/2 Prozent, hinzunehmen. Die Verhandlungen vor dem Schlichter wegen der Höhe der holländischen Steinmetzen fanden ebenfalls gestern in Leipzig statt und endeten mit einem vom 9. Mai 1931 bis 31. Januar 1932 geltenden Vereinbarung und Festlegung eines Stundenlohnes von 1,43 M.

Die Steinmetzen gelebten Abbau der Gehälter der Steinmetzen. Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen, weil die Arbeiter nicht bereit waren, auch nur in Form einer Empfehlung ihren Willigkeitsformen nachzugeben, diejenigen Angehörigen, die infolge ihrer Arbeit über bereits durchgeführter Gehaltsentzügen schon eine Gehaltsentzügen erfahren haben, von diesem allgemeinen Abbau auszunehmen. Es ist damit zu rechnen, daß nunmehr dem Reichsarbeitsministerium ein Gesuch für die mit der weiteren Erledigung der Angelegenheit beauftragt wird.

Bereinigungen für Staatsarbeiter

Die Lohnabbauwelle hat jetzt auch die preussischen Verwaltungsarbeiter erfaßt! Dem Verhandlungsausschuss beider Parteien, den Vertretern der Staatsregierung und den Vertretern der Tarifvertrag für die Lohnempfänger hat der preussische Staatsverwaltung beteiligten Gewerkschaften gelang es, eine Vereinbarung herbeizuführen, die zwar einen Lohnabbau bedingte, sich jedoch frei von Schamhaftigkeiten. Die Staatsbeamten ermaßen sich im Lohngebiet II, vornehmlich Mitteldeutschland, für gelehrte und angelernte Arbeiter um 2 Pf. für ungelernete Arbeiter um 1 Pf. Die Stundenlöhne der weiblichen Lohnempfänger ermäßigen sich in allen Lohngebieten um 2 Pf. und 1 Pf. Die Frauengelage kommt in Westfalen, die Arbeitslosen werden überändert behoben. Die Lohnabbauwelle werden für Halle (12 Prozent) unterbreitet.

Die Chemiekönige unerbittlich

Chemieverhandlungen wieder ergebnislos. In der hiesigen Industrie Mitteldeutschlands, Section V B, haben am Freitagvormittag in Dörfelhof nochmals Verhandlungen über den von

der übrigen Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst gründlich auf die Tatsache, daß eine etwa beachtliche Kürzung der Beamtengelder ohne weiteres auch eine Kürzung der Gehälter der öffentlichen Angestellten nach sich ziehen und weiter auch eine neue Senkung der Löhne der im öffentlichen Dienst stehenden Arbeiter zur Folge haben würde. Eine Senkung der Gehälter der öffentlichen Bediensteten birgt auch die Gefahr der

Rein offizieller Religionsunterricht in Spanien. Der Minister hat beschloß am Freitag ein Dekret, in dem die Abschaffung des offiziellen Religionsunterrichts an allen staatlichen Schulen befohlen wurde. Den Eltern soll es gestattet sein, ihren Kindern einen fakultativen Religionsunterricht durch Geistliche erteilen zu lassen.

NSD. -Muster-Betrieb NSD.

Die Sozialdemokraten, die in den Organen des NSD, haben, sind hinausgedrängt worden, weil sie die Lagen der Erträge und Kosten immer wieder anprangerten. Aber an ihrer Stelle stehen immer mehr Kommunisten auf, die Anlässe erheben gegen die Konsumwirtschaft, die kommunistische Diktatur ist von dem NSD, die NSD, Politik im NSD, und in den NSD, zu ändern. Der linksoppositionelle „Volkswille“ liefert auch dem NSD, einen günstigen

Beitrag zur Gewerkschaftsfrage

Er stellt fest: Die NSD, ist, gegen jeden Pfennig Lohnabbau, aber im NSD, sollen alle Arbeiter und Angestellten in der untergeordneten, nach denen die bisherigen Netto-Löhne Bruttolöhne werden. Das heißt, Löhne und Gehälter deutscher Arbeiter und Angestellten und Sozialabbau, also um 20 bis 25 Prozent gekürzt. Die NSD, fordert Siebenstundentag mit Lohnausgleich. Dem NSD, -Betriebsrat, der zur Vermittlung von Entlassungen beauftragt wurde, antwortete der Betriebsrat: Der Siebenstundentag kommt für uns nicht in Frage, die Entlassungen bleiben bestehen. „Für gleichen Lohn, ob Mann und Frau“ tritt die NSD, (auf dem Papier) ein. Aber Broch um Proseß mit dem Arbeitsgericht durchgefordert werden, um den NSD, gegen die Zahlung der Tariflöhne an Lagerhalterinnen und Arbeiterinnen zu zwingen. Gegen die NSD, -Barone: „Für die Freiheit der revolutionären Arbeiterbewegung“ stellt der „Volkswille“ die kommunistische NSD, -Agita. Mit Geldern und Mitteln hat man im Betriebsratskampf die kommunistische Diktatur „bekämpft“. Zum Schluß fordert der „Volkswille“ die sofortige Aufnahme von Verhandlungen mit Hamburg, um den NSD, wieder an die NSD, anzuschließen, selbst wenn dabei Konzentrationen möglich wären.

Erst beleidigen, dann kneten

Feders Unbelieben gegen D. Müller. Das Schöffengericht Köln verurteilte am Freitag den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gottfried Feder wegen Beleidigung und Verächtlichmachung des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hermann Müller zu 500 M. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 6 Wochen Gefängnis beantragt.

Feder hatte am 17. Dezember 1929 in einer nationalsozialistischen Studentensammlung u. a. gesagt: „Bismarck hatte noch etwas gelernt, aber Hermann Müller vor der seiner Verurteilung zum Reichstagsler Aloisfretter.“ Im Verlauf der Verhandlung fand Feder, wie man das bei den Nationalsozialisten gewöhnt ist, natürlich nicht zu seinen Worten. Er will nur von einem „Reisenden in jantänen Anlagen“ gesprochen haben. Aber selbst zwei nationalsozialistische Zeugen mußten zugaben, daß der Ausdruck „Aloisfretter“ aus dem Munde Feders gefallen ist. Als sich Feder über die Aufhebung der Immunität bekehrte und dabei sagte, sie sei nur aufgehoben worden, um politische Gegner mundtot zu machen, wurde ihm vom Vorsitzenden erwidert, daß die Aufhebung erfolgt sei, um politische Gegner nicht mit Dreck bewerfen zu lassen.

Der Sozialismus beginnt in der Familie!

Deshalb Parteigenossen, müssen auch Eure Kinder sozialistisch erzogen und geschult werden. Schickt sie zur SAJ. Dort werden sie Sozialisten.

MAGGI'S SUPPEN billiger! 1 Würfel nur noch 10 Pfg.



Ueberflüssiger Kreistag in Merseburg

Die reaktionären Bürgerlichen erliden eine schwere Niederlage

Die Bürgerlichen haben ihren Willen. Der Kreistag hat stattgefunden und die Kreisbesitzung, insbesondere jene Steuerzahler, die die Bürgerlichen zu vertreten vorgehen, dürfen die Rollen, die nicht unerschöpflich sind, dafür aufbringen. Für eine Sache, die auch nicht einen Kreisbesitzer interessiert, also völlig unproduktiv ist. Das Ganze nennt man dann eine „Spornmaßnahme“. Man sollte doch wirklich nicht mit diesen Wägen, wie sie die Bürgerlichen zur Einberufung des Kreistages gebraucht haben, kommen, sondern offen bekennen: Uns geht dieser Staat nicht, der sich für die breiten Massen einigt. Was wir wollen, ist der alte preussische Landesstaat. Wir haben keine Zeit mehr, für unsere armen hungernden Volksgenossen aufzunehmen. Wer nicht arbeitet, geht nicht aus dem Grunde (und hat nicht die nötigen Dividenden und sonstigen Renten der Standesherren), der soll auch nicht essen. Früher ging es ja auch so; fast uns alle gar nicht, in dem wir noch Steuern zu bezahlen. — Nun, das offen auszusprechen, dazu fehlt eben noch der Mut, dazu fehlt eben noch die Macht. Doch sie jene Herren niemals wieder in die Hände bekommen, dafür werden die Massen der Sozialdemokratischen Partei sorgen. Wenn die Arbeiterschaft nicht gegeben wäre, dann wäre nicht nur der gestrige Kreistag eine verlorene Schlacht für die Reaktion gewesen, dann wäre niemals ihr Weigen so in die Höhe geschossen.

Büchlein, 15 Uhr, eröffnete gestern Landrat Dr. Bähniß den Kreistag. Ueber die Vorgesänge, die zu seiner Einberufung führten, haben wir eingehend berichtet. Als Reichle (Dn.) zum das Wort zu einer eingehenden juristischen Begründung des Antrages der Bürgerlichen Kreisbesitzung, gegen den vom Staatskommissar beschlossenen Haushaltsplan beim Oberverwaltungsgericht Klage einzulegen.

Wit Recht wurde von sozialdemokratischen Seite der Vermutung Ausdruck gegeben, daß dieses Vorgehen, das alle möglichen Schritte sowie die Rechtsbehelfe ansetzt, nicht in dem Zwecke des Sprengens entstanden sei. Die ganze juristische Kammererei hatte nur den einen Zweck, daß die Kammer von der Voraussetzung ausging, daß eine Staatsaktualisierung vorliege. Was, wie mit Recht am Mittwoch an dieser Stelle ausführlich, nicht der Fall ist. Das brachte auch Landrat Dr. Bähniß zum Ausdruck. Des weitern ist eine Klage vor dem Verwaltungsgericht nur dann zulässig, wenn sie ausdrücklich vor dem Gesetz als zulässig erklärt wird. Es gibt darum keine Feststellungsklage gegen den Staat. Eine Staatsaktualisierung liegt nicht vor.

Es gibt also keine Klage vor dem Oberverwaltungsgericht in den drei Fällen, die der Antrag der Bürgerlichen vorliegen.

Des weitern bemerkt man aber einen Hauptantrag der Bürgerlichen. Der Landrat hat sie jedoch, ihren Antrag dahingehend zu erweitern, wie sie sich die Deduktion der Kosten, die der Prozeß verursacht, vorstellen. Denn nach der vorliegenden Gebühreordnung müßten die Klagekosten, die naturgemäß dem Kreis anfallen würden, die Staatskasse des Oberverwaltungsgerichts (Stade) decken, erklärte der Antrag der Bürgerlichen (sei auf die Formel zu bringen: Wie bringen wir es fertig, dem Landrat Schmeicheleien zu bereiten, ihm möglichst Knippsel zwischen die Beine zu werfen? Er wies darauf hin, daß durch den Bürgerlichen Antrag verursacht, der heutige Kreistag schon viel Geld kostet. Wenn sich weiter der Kreis erlauben kann, eine vierstel Million für Gerichtskosten anzuwenden, wäre es dann nicht zweckmäßiger gewesen, den Etat anzunehmen?

Erst haben die Bürgerlichen die Gebühreordnung kompromittiert und jetzt geben sie vor, sich dafür einzusetzen. Wie stellt man sich denn das mit der Staatsaktualisierung vor? Sollte die Verwaltung die Zahlungen an die Gemeinden und damit an die Wohlhabendenerwerblosen einstellen? Man will auf jener Seite

die Katastrophe. Das Vorgehen der Bürgerlichen ist so eigenartiger, als die Vertreter derselben Parteien in anderen Landkreisen nicht minder hohe Beweise an dem zu erbringen haben. Wenn die Bürgerlichen kein Berantwortungsbewußtsein haben, dann haben sie auch kein Recht, solche Vorträge zu stellen.

Was man vorher nicht erwartet hatte, trat ein. Die Kommunisten machten diesmal keine „Reaktionspolitik“ mit den Bürgerlichen. Abgeordneter Frick (Komm.) erklärte das Vorgehen der Bürgerlichen als Spitzgeschäft. Die SPD würde daher gegen den Antrag der Bürgerlichen stimmen. Natürlich gab es noch einen kleinen Seitenhieb auf die SPD. Etwas Reaktionslos müßte doch immer noch dabei herauskommen.

In anmuthiger, junckerlicher Weise glaubte sich der Abgeordnete v. Tschäpke (Dn.), ein typischer Vertreter des alten Klassenstaats, am Landratreiben zu sollen. Ihm wurde entsprechend erwidert. Schließlich, nach einiger Debatte, kam es zur Abstimmung.

Mit den 16 Stimmen der Linken gegen die 12 Stimmen der Bürgerlichen wurde der Antrag der Bürgerlichen Klage vor dem Oberverwaltungsgericht zu erheben, abgelehnt. Das war eine schwere Niederlage für die Bürgerlichen. Dagegen wurde ein Antrag: Der Landrat möge die Beschlüsse des Staatskommissars beanstanden, mit 12 Bürgerlichen gegen die 8 sozialdemokratischen Stimmen — die Kommunisten unterstützten sich der Stimme angeschlossen — sofort erklärte Landrat Dr. Bähniß, daß er sich diesem Beschlusse nicht fügen könne, da er sich selber damit jede rechtliche Grundlage nehmen würde, auf der allein augenblicklich eine Vertretungsarbeit möglich ist. Er könne nicht die Verantwortung auf sich nehmen, die Zahlungen an die Wohlhabendenerwerblosen, die Beamtenbesoldung etc. einzustellen.

Auf Einspruch der sozialdemokratischen Fraktion wurde sämtlichen anderen Anträgen der Bürgerlichen, die durchweg nur eine Erhöhung der Verwaltungskosten bezweckten, die Dringlichkeit aberkannt, so daß sie erst zum nächsten Kreistag behandelt werden können.

Gegenwärtig wurde einer der üblichen kommunalistischen Erneuerungsanträge für den nächsten Kreistag zurückgewiesen. Eine schriftliche kommunalistische Erklärung wurde noch verlesen; Abgeordneter von Richter (Dn.) richtete eine Anfrage wegen der Kreisparlamentarische Bürenburg an den Landrat, dann konnte der Landrat diese höchst überflüssigen und unnütze Kosten verurteilende Kreisparlamentarische Sitzung schließen.

Die Rechte hat eine Niederlage erlitten. Doch was sich die Kämpfer für den alten Landesstaat nicht dabei beruhigen. Sie werden nun zweifellos eine Beschwerde an die Reichsjustizbehörde loslassen. Wenn sie dabei auch einen Erfolg erwarten, so macht es doch schließlich Lament. Aus dem gleichen Grunde haben sie am Donnerstag im Preussischen Landtag eine „Kleine Anfrage“ an die Staatsregierung gerichtet, wie sie sich die Deduktion des Herbsttrages des Landkreises Merseburg denkt. Also eine „Staatsaktion“! Hoffentlich bleibt die Antwort nicht „kein“!

Gruppe wird in mit einem bunten Programm ausgestattet. Es wird vollständiger Bericht über sozialistischen Frauenarbeit. Wäre, die an einem Tage einen guten Einblick in die Arbeit und die Ziele der sozialistischen Frauenbewegung nehmen können, sind besonders herzlich willkommen. Jede Genossin sollte entsprechende Verbindungen an ihre Bekannten und Freundinnen ergreifen lassen. An die Arbeit, Genossinnen! Auch der diesjährige Kreistag muß ein voller Erfolg unserer gemeinsamen Sache werden!

Klart die Jugend auf!

Hallenberg. Einige junge Mädchen aus der Umgebung von Halleberg hatten einen Ausflug nach hier gemacht. Sie waren, um sich zu farten, in ein Café eingedrungen. Junge Burichen, die die Mädchen beobachtet hatten, ließen, als die Mädchen eingedrungen waren, die Luft von den Fenstern. Beim Nachhausegehen der Mädchen wurden sie von den jungen Burichen verfolgt und überaus stark belästigt. Die Mädchen haben sich schließlich gewarnt, die Polizei um Hilfe zu bitten. Diese erschien auch sofort. Jedoch hatten die Burichen bereits das Weite gesucht. Da einige Mädchen die Burichen nachhelfen wollten, wurden sie jetzt diese von den Burichen ausgetrieben. Eine strafgerichtliche Verurteilung nach sich ziehen. Es ist damit zu rechnen, daß die Burichen, die sich ihrer Handlungsweise nicht bewußt waren, einer exemplarischen Strafe entgegengehen. Wenn die Eltern die jungen Leute mehr über die Folgen solchen Unflats aufklären könnten, könnte manche Peintragung vermieden werden.

Mühlberg. In die Elbe gekürzt. Donnerstag abend gegen 6 Uhr stürzte der etwa 8 Jahre alte Sohn des Arbeiters Hermann Thiele, Kirchstraße wohnhaft, von der Rainauer aus in den Dofen. Er spielte dort mit anderen Kindern gespielt, die aber, als das Unglück passierte, das Weite suchten. Dieser Vorfall war von dem auf der anderen Seite auf der Dofenrippe spielenden Genossen Hermann Köhler bemerkt worden, der durch sein lautes Rufen „Kind ins Wasser!“ in der Höhe des Bootes eine gefährliche Grundlos aufmerksam machte. Der rechtzeitig hinzugekommene Arbeiter Ledert sprang sofort ins Wasser und konnte den bereits untergehenden Knaben noch an den Armen retten. Schwimmend nur sich beruhigend brachte er diesen aus Her, wo ihn der Vater nach sich aufnehmen konnte. Das kleine Kind hat den Jungen nichts gefehlt. Wenige Minuten nach der Rettung schloß er frohlich mit der Mutter, die von seinem Spiegelgesichten benachrichtigt worden war, den elterlichen Heim zu.

Mansfelder Kreis

Neuer Rasi-Banditenkreis. Die Rasi-Banditen in Eisenach, denen die Verhinderung der Rasi-Verarmung trotz wohlüberlegter Vorberichtigungen nicht gelungen ist, haben in der Nacht vom Freitag zum Samstag eine Seitenband der Rasi der Rasi-Banditen abgerufen und entwunden. An einem Raubauszug am Markt haben die Strafe Bürgerlich ausgeführt und die Türen mit Schmutz beschmierzt.

Sozialdemokratische Anfrage an Oberverwaltungsgericht.

Die nationalsozialistischen Terrorverbrechen anlässlich der Rasi-Verarmung bilden den Gegenstand einer Anfrage des Landtagsabgeordneten Ehrlich an die preussischen Innenminister.

Bockwitzer Ländchen

Wilhelm Hauptvogel Bockwitz. Radio, elektr. Anlagen, Fahräder v. 59 M. an, kompl. mit Radio, Fernruf, J. Gasuhr. Unter-Schneidemaschine NSU, DEW, O. Kurze, Schlosser u. Elektromotr. Kleinleibsch, Fernruf Bockwitz 413

Saalkreis

Baumblüte.

Wettin. Das Anfluggebiet der Hallener, das Saaletal, zeigt jetzt die langersehnte Frucht des Frühlings. Im ersten Reich der Baumblüte steht besonders die nähere Umgebung von Wettin mit ihren neu angelegten Obstplantagen an den Bergängen und Schlingeln. Von Schilbig an stehen die Bergänge in der Pracht der aufblühenden roten Apfelblüte. Je näher man sich Wettin nähert, umso mehr die Bergänge schmelzen. Sie lassen erkennen, daß es hier sehr viel Kirchbäume gibt. Erst am Rittberg Mühlstein wechselt die Farbe und bunnt durcheinander wechseln alle Obstarten nacheinander ab. In Wettin selbst haben die im frühen Grün prangenden neu angelegten Bergänge zum Vorzeichen ein Landemärkte sieht man die hier gelegenen Landstraßen sich wie Blütenbäume durch die Bergschlingen schlängeln. Der ausgeglichene Blütenstand läßt auf gute Ertragsmöglichkeiten schließen. Bei anhaltender Laestemperatur wird die Baumblüte nicht so lange stehen wie in vorhergehenden Jahren.

Kreis Jorkau

Jorkau (Stadt)

Ubung! Halle-Fahrer!

Die nach Halle fahrenden Radfahrer der Kreise Jorkau und Liebenwerda treffen sich Sonntag, den 10. Mai, pünktlich 7 Uhr in Jorkau an der Eisenbrücke. 8 1/2 Uhr Weiterfahrt nach GutsMuths.

SPD., Jorkau

Die am Montag, dem 11. Mai, fällige Mitgliedsversammlung muß am Dienstag, dem 12. Mai, vertagt werden. Landtagsabgeordneter Genosse Witzelberger trägt über „Sozialistische Ziele und Strategien in der Sozialdemokratie“ die Beschlüsse aller Genossen und Genossinnen zu dieser Versammlung ist Pflicht!

Siedlungsbauten fertig.

Annaburg. Die von der Gemeinde Annaburg errichteten Siedlungsbauten sind endgültig fertig. Die Gemeinde hat mit diesen Bauten eine schöne Anzahl Wohnungen geschaffen und somit bei ihrer herrschenden Wohnungsnot ganz erheblich geholfen. Ferner hat eine Anzahl Gewerkschaften eine Bestätigung gefunden und weitestens eine lange Zeit wieder Lohn und Brot gehabt. Hervorzuheben sei noch, daß sich um die Projektierung der Bauten die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher sehr verdient gemacht haben, was von der gesamten Arbeiterschaft dankbar anerkannt worden ist. Sämtliche Wohnungen werden in kurzer Zeit bezogen werden.

Kreis Schweinitz

Schlieben. Diebesunwesen. Die Bevölkerung der hiesigen Umgebung ist seit einiger Zeit in unangenehmer Erregung über die Diebstahlsfälle eines bisher noch unbekannt gebliebenen Motorradfahrers, der fast täglich einen oder mehrere Einbrüche verübt. Nachdem in den letzten Tagen in Schlieben nicht weniger als dreimal eingebrochen worden war, wobei der Dieb Lebensmittel erbeutete, werden jetzt Einbrüche aus Raubrad, Silberschloß und Steuergemeldet. Sämtlich der Dieb Lebensmittel und, wenn er sie antrifft, Fahrräder mitgehen. Bisher ist es den Landjägern noch nicht gelungen, den Unbekannten, der sich bei seinen Diebstahlsfällen eines geschlossenen Motorrades bedient, festzunehmen.

Kreis Liebenwerda

Internationaler Frauentag

Lehnhammer. Sonntag, den 10. Mai, begeht die sozialistische Frauenbewegung des Landkreises den Internationalen Frauentag mit einer großen Kundgebung bei Dambornitz in Lehnhammer. Alle Frauengruppen des Landkreises werden gebittet teilzunehmen. Die Veranstaltung muß pünktlich um 3 Uhr beginnen. Im ersten Teil wird die Genossin Coops (Salle) ein Referat über „Die Rote und Jorkau — die Wünsche und Hoffnungen der Arbeiterfrau“ halten. Der zweite Teil soll der Unterhaltung dienen. Die Lehnhammerische Frauen-

Sunlight-Produkte jetzt so billig!



Auch wertvolle Gutscheine tragen alle Packungen der Sunlight Erzeugnisse; die doppelgroßen Packungen von Lux Seifenflocken und Vim sogar zwei. Sammeln Sie die Gutscheine! Sie erhalten dafür schöne Gaben. Verlangen Sie unseren illustrierten Werbegaben-Katalog!

Lux Seifenflocken
für alle Ihre guten Sachen
Normalpaket ... 30 Pfg.
Doppelpaket ... 50 Pfg.

Sunlight Seife
für die große Wäsche,
für Hand und Haus
Doppelpaket ... 30 Pfg.
Gr. Würfel ... 25 Pfg.

Vim
Zum sparsamen Putzen
und Scheuern
Normaldose ... 30 Pfg.
Doppeldose ... 50 Pfg.



Ein Beispiel: Diese prächtige Kasserolle erhalten Sie für 30 einfache Gutscheine.

SUNLIGHT GES. MANNHEIM · BERLIN

DIE GUTEN SUNLIGHT-PRODUKTE

Fra Diavolo (Der Teufelsbruder)

Einen Italiener Regie Mario Donato, mit das Hof, Halle, Berliner Straße. Ein gut...

Vormittersudung

Es ist schon einmal festgestellt worden, daß der...



Gustav Fröhlich und der Regisseur Robert...

Lachendes Leben

In der Schauburg in Halle läuft gegenwärtig ein sehr schöner Kulturfilm über das Thema...

Jenseits der Straße

In den E-Spielfilmen in Halle, Grohe...

ganzes Handlung hindurch, immer neue Verdachts...

Die Affäre führt in das Mietkassern- und...

Der Regisseur Robert Siodmak hat es glänzend...

In der Ufa-Londonos ereignen die grandiosen...

Abend 14: Uraufführung des Schallplatten (II). Am...

Königswusterhausen Sonntag: 7. Hamburger...

Telefonen - Wunde - Sold H. Prophete...

Student sein, wenn die Velden blühen

Ankunft gegen die trasse Wirklichkeit des Filmes...

Eine Woche Mirak

Das Programm der Woche formen in seiner...

Königswusterhausen im April

Der Deutschlandsender brachte am 17. April...

Grammophon

Die neue Aufnahme von Wilhelm Furtwängler...

Rein Preisfreisandreiben

Am Donnerstag Tag der mitbestimmten Sender bringt...

Die neuen Funk-Programme

Die neuen Funk-Programme Leipzig-Dresden...

Die neuen Funk-Programme Leipzig-Dresden

Sonntag: Eisenacher Tag: 7. Brühlsonnen, 8.30...

Brandschick

A 8002: Das Pianistin-Gitarren-Duo Stefania und...

Die oben aufgeführten Schallplatten

werden Ihnen gern...

Schallplatten

Rammschnecke 1 H. Prophete

Wir und der „Muttertag“

über den bürgerlichen Muttertag
oder sozialistischer Feiertag

Am 10. Mai wird der „deutsche Muttertag“ gefeiert. Radio, Kino, Kanal und Schule werden bemüht, den „Ehrentag der deutschen Mutter“ würdig vorzubereiten.

Weg der ganze Kampf?

Man kann nachsehen: Gegen die gefährlichen Kräfte, die zur Auflösung des Familienlebens führen... Muttertag soll einen Damm aufbauen... Bestimmung auf die ethischen Grundwerte... Übergang der Weiblichkeit und Mütterlichkeit im Volke... zur Selbstbestimmung für Ueberwindung der materiellen Not... damit das Volk in seinen Müttern sich selbst ehrt... Und so geht der ganze sentimentale, unehrliche, reaktionäre Schmus viele Seiten weiter.

Bei uns wird noch immer alles auf Roman und Götter und die Gefühlsständigkeit ergriffen bei den launen Seiten die Gelegenheiten und schließlich auf die bürgerliche Sentimentalität. Selbstverständlich haben die Kaufleute ein gutes Recht darauf, den Käufern das Recht zu sagen: Tut es nicht um den Preis einer Kommandierung der Gefühle.

Es ist noch immer dasselbe Fieber, dem der Deutsche frönt, ein Fieber, das er so gern als eine deutsche Tugend hinstellt: Die über-Sentimentalität, die bürgerliche Sentimentalität.

Was versteht sich aber heute in Wahrheit hinter den Vorhang, mit der die bürgerliche Gesellschaft ihren Muttertag inszeniert? Die bürgerlich-kapitalistische Wirtschaftsförderung ist es gewesen, die durch ihre Ausbeutungspolitik das Familienleben, die durch das Berufsverbot des sozialen Gleiches Weiblichkeit und Mütterlichkeit im Volke, die „Ehrigen wahren Volkstüm“, zerstört. Die ausgemergelten, geschundenen, barbenenden Proletarierfrauen sprechen dem bürgerlich sentimentalen Schmutz vom Muttertag ab. Diese Proletarierfrauen brauchen nicht Büchelchen und lysische Ehrung, sie brauchen: Befreiung aus der Not. Sie wollen nicht Schokolade und Blumensträuße, sie wollen Brot für ihre Kinder, Arbeit und bessere Löhne für ihre

Männer. Sie fordern Fürsorge für Mütter und Schwangers, gesunde Wohnungen, billige Lebensmittel, Aufhebung des Gebirgszuges und Gesundheit für alle. All das aber kann ihnen die bürgerliche Gesellschaft nicht geben. Es kann aber nicht eine Mütze, einen Muttertag zu feiern und den größten Teil der Mütter des Volkes dabei zu vergessen!

Gerade diesen Frauen und Müttern, die mit besonderem Eifer, ja heftigster Ausdauer ihre schwere Bürde tragen, wird am Muttertag durch die bürgerliche Gesellschaft keine Ehrung zuteil. Man unterläßt es wohlwollend, sich ihrer zu erinnern, denn da mühte man eben von den räufelhaften Ausbeutung sprechen, die tagtäglich tagen der Kapitalismus an den erwerbstätigen Müttern begeht.

Darum hat sich die bürgerliche Gesellschaft einen Muttertag zur Vorbereitung erdosen, der einer vergangenem Zeit entstammt.

Es ist der Muttertag, der umgeben von Wohlwollen, im Kreise eines beglückten Familienlebens mit Gerechtigkeit die Blüten streut und das Aussehen der bürgerlichen Mütter. Diesem Muttertag gegenüber ist die bürgerliche Gesellschaft so weiter nichts verächtlicher als zu lächerlichen Worten.

Für eine solche „Ehrung“ durch die Gesellschaft haben die proletarischen Mütter kein Bedürfnis. Darum ist der bürgerliche Muttertag kein Tag, der sie mit Interesse erfüllen könnte. Und da die bürgerliche Gesellschaft noch immer auf einen Muttertag verharren ist, der für die Gesellschaft von keiner Bedeutung mehr ist, so ist es durchaus verständlich, wenn die bürgerlichen Parteien für den Ausbau des Muttertages nichts oder nur wenig übrig haben.

Bürgerlicher Muttertag oder sozialistischer Feiertag?

Man könnte auch fragen: Charakteristisch und geistiges und politisches Werdertum, verbunden mit einem Gefühl, oder Aufrittlichkeit der vielen in der Vergangenheit beherrschten Frauen zu freien und selbständigen Menschen, die mit dem Mann gemeinsam um eine bessere Wirtschaft und Befreiung kämpfen, in der die Mütter dadurch gefördert werden, daß man ihre Kinder nicht mehr allein bekommen läßt?

Es spricht von der Erneuerung des deutschen Volkes? Schlicht und auch hell mit an der geistigen Befreiung der Frau, und schafft mit der neuen freien Frau das neue freie Deutschland!

Das neue Schuljahr in Zahlen

Die Statistik liegt das Zahlenmaterial für das neue Schuljahr vor.

In den Volksschulen wurden etwas über 8000 Schulanmeldungen aufgenommen, die in 72 VIII. Klassen untergebracht sind. Die Gymnasialschulen hat 57 Neuzulassungen aufgenommen; sie hat im neuen Schuljahr nur noch 10 Klassen gegen 14 im vorigen Jahr. Die Mittelschulen auf der Provinz beginnt mit 4 Klassen. Die Realistische Volksschule hat eine Klasse mehr. Die beiden Gesamtschulen haben die gleiche Klassenstärke wie im Vorjahr, nämlich 31.

Die Mittelschulen haben mit 71 Klassen die gleiche Klassenstärke wie im Vorjahr. Infolge der Erhöhung der Besatzstärken sitzen jedoch in diesen Klassen rund 400 Kinder mehr.

Auch die höchsten höheren Schulen haben die gleichen Klassenstärken, nämlich 87, bei einer Zunahme von rd. 200 Schülern. — Einen erheblichen Anstieg zeigen die Beruf- und Berufsschulen.

Nehmen die das Maul aber voll!

So groß das Rasentum auch ist, sie berentet sich fast die Rinnbuden, die höchsten heute vom Dritten Reich, um es noch weiter aufzurufen. Das hollische Rasentum berichtigt, im Monat April habe die Rasentum 400 000 (bisch) eingeschriebene Mitglieder neu gewonnen.

Für den Monat Mai soll die Rasentum eine großzügige Werbung unter den Rasentum planen, da unter anderen Lebensweisen für sie keine

auf, bei denen die Wirtschaften allerdings noch nicht abgeschlossen sind. — Der Kadetten der Bewegung für die deutsche Beherrschung bei keine Neuanforderungen gestellt. Der vorhandene Beherrschung ist in das zweite Jahr eingetreten und wird unter neuer Leitung — Frau Margot Gruppe — weitergeführt.

Das Heilpädagogische Studienjahr, das mit der heiligen Wirtschaft verbunden ist, endlich noch befähigter Schöpfung. In der Ausbildung sind neben Mitgliedern des Lehrkörpers der Heilpädagogische und der Schulverwaltung 14 Personen von der Universität beteiligt.

Das Städtische Werklehrerseminar in der Marktschule hat das neue Schuljahr mit drei Jahrestufen und einem Regimentskursus von zweijähriger Dauer begonnen. Hieran nehmen insgesamt 52 Damen und Herren teil.

Agitationsmöglichkeit mehr besteht. Sie hat schon alles in ihren Reihen organisiert, von den Rössern bis zu den Hammeln.

Bergleite bei Becken-Platz? Die Becken-Platz u. Ziedner-AG, Halle, die ihre Zahlungen eingestellt hat, gibt in der Bilanz vom 31. August 1930 die Verbindlichkeiten mit 450 000 RM, an denen 170 000 RM. Devisoren und 519 000 RM. Warenrechte gegenüberstehen. Die Firma streift einen Bergleite an.

Bericht über „Politiker“ und Bericht mit politischem Hintergrund

Ein kommunistisches Geleit.

Ein Böttcher aus Bismarck ist mit einem Böttcher aus Bismarck für die Arbeiter-Kraftwerke eine kommunistische Betriebsleitung „Die Strohgrube“. Es kann einen wirklichen einen Böttcher geben, wenn man sieht, was für einen Geist die SPD, da auf die Befehlshaber der Arbeiter-Kraftwerke folgt. Umringelt kann er seine „Betriebsleitung“ selber von den Toren der Werke verteilt haben, denn schließlich haben auch Arbeiter Augen im Kopf!

Das Große Schöffengericht Halle beurteilte den tätigen Kommunisten zu einem Monat Gefängnis und einmal zu je 70 RM. Geldstrafe. Er hat im schmerzlichen, ekelstrebender Art die Reichsarbeit bejubelt, dafür gab es Gefängnis. Den (sozialdemokratischen) Gemeindevorsteher hat er (sozialistischer, Aretismus und Ähnliche „politische“ Argumente angehängt, den Schöffengericht beauftragte er schaffiger Richterungen. Für beide Verurteilungen gab es die Geldstrafen.

Welch tätiger Kommunist Erich Böttcher ist, hat er dem Bericht besonders bewiesen. Das Gericht hatte ihm 1 Jahr- und 30 Tage für die Verurteilung (die am 1. Mai stattfinden soll) zugesprochen. Damit fuhr der Böttcher nach Halle, wo er sich am 1. Mai um 10 Uhr und setzte auf Eisenbahnen 1. Mai. Unter diesen Umständen wurde er dann natürlich inzwangweise vor Gericht gestellt.

Was, denn man nicht beweisen kann.

Der Geschäftsführer der hollischen Rasis, Herr Dieblich jun., der für 800 RM. im Monat

„Klassenkampf“ verboten

Doch nach dem Verbot der „Rote Fahne“ des kommunistischen Kampfes, auch alle die Arbeiter, die von dort ihren „Geist“ beziehen und sich mit streifen gemocht haben, verboten werden, wird nun anzuempfehlen. Der „Klassenkampf“ ist, wie das Reichsgesetz Kommunisten, in dessen Dasein er hergestellt wird, vom Gesetz erwidert und ist 14 Tage hiltig. Zum Verbot der „Rote Fahne“ schrieb die sozialdemokratische „Dresdener Volkstimme“:

„Der das Unglück hat, die Rote Fahne“ täglich durchzuführen zu müssen, empfindet sehr bedauerlich, daß die Parteiorganisationen der Arbeiter-Kraftwerke jeder organisatorischen Gemeinschaft überlassen. Es ist aber vor allem ein Verbrechen an der Arbeiterschaft. Wer mit solchen Gemeinheiten und mit solcher Niedertracht täglich gefestigt wird, muß sein soziales Gefühl, seinen menschlichen Charakter verlieren. Die Arbeiter der Wirtschaft und Kameraden wird erfüllt. Es ist notwendig, daß die deutsche Arbeiterschaft denartige Verurteilung über sich ergehen lassen muß. Gewandlung kann nur aus ihr selbst herkommen.“

Neubaumieten danken der SPD.

In einer neuerlichen Protestversammlung der städtischen Neubaumieten gab die von den Mietern gewählte Kommission Bericht über die Stadterweiterung vom 27. April. Der ausführliche Bericht, den wir von dieser bringen, dürfte unseren Lesern wohl noch in Erinnerung sein. Gegen die heftigen Angriffe der Mieter auf die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, verurteilte die Stadt, sich zu verteidigen, aber auf alle seine Verurteilung, die Haltung des Bürgerhofs zu rechtfertigen, antwortete die Verammlung nur mit erregten Protesten. Der Bericht über die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, der die Mieter, von dem „Entgegenkommen“ des Magistrats Gebrauch zu machen und Gefühle einschleusen, damit der Magistrat ihre Forderungen erfüllen könne. Als man ihm darauf einiges erwiderte, verurteilte er schließlich, von lärmenden Schreien hinanzusetzen.

Für die sozialdemokratische Fra-

(„ehrenamtlich“) Deutschland befreien und das Dritte Reich errichten will, mußte sich wegen eines Plakates verantworten, das die Bräutigam-Regierung „Ausbeuter-Regierung“ nennt. Es war ihm nicht nachzuweisen, daß er der Verfasser und Verantwortlich für das Plakat ist, und so wurde er freigesprochen. Dabei verurteilte sein Verteidiger noch, den Staatsanwalt gegen die Sozialdemokratie zu beugen. „Seine“ Seite!

„Ein Gottes ächter“ endlich bestraft.

Der kommunistische Freirederer Härtel hatte im Jahr 1930 in einer Jugendbewegung in Oppin Verurteilung zu tragen. Eine 10 m u n u n tliche Spieltuppe konnte es sich nicht leisten, in einer ganz bunten, läppischen und geistlosen Weise gegen die Kirche zu Felde zu ziehen. Sie führten ein Spiel auf, bei dem ein Darsteller im evangelischen Pfarrergemeinde aus einer poppenen Bibel-Gruppe eine Klause zog und daraus trank. Ein Pfarrer, eine Majorität und eine kleine Gutssekretärin waren unter den Zuschauern und berichtigten den Vorfall. So wurde Härtel angeklagt, aber vom Schöffengericht Halle von der Anklage, das evangelische Predigtamt beizubehalten zu haben, freigesprochen. Die Strafkammer Halle, vor der Härtel viele Akt von Propaganda selber sehr verurteilte, belegte ihn nach dem Antrage des Staatsanwalts mit einer Geldstrafe von 150 RM. an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

tion besprach Stadt. Peters, daß sie auch in Zukunft, so wie bisher, für die Mieter eintreten werde. Starke Befehl besagte die Anrechnung, die die Mieter der Arbeit der Sozialdemokraten im Stadthaus entgegenbringen. Stadtrat Fischer hat sich abgelehnt, mit der bisher bestehenden Mieterkommission weiter zu verhandeln. Die Verammlung ihre Kenner zur Verfügung; sie wurden aber einstimmig mit der Begründung abgelehnt und ihnen so ausdrücklich das Vertrauen ausgesprochen.

Stenographenabend in Halle. In den Tagen vom 30. Mai bis 1. Juni hält der Stenographen- und Buchdruckerverband, dessen Vorsitzender Herr Stenographenverbandes Stenographen seine 57. Jahresversammlung in Halle ab.

Sonderzug in das Bayerische Hochgebirge. Am 6. Juni, abends (Ankunft am 14. Juni) fährt eine am heutigen Sonntag, ein Sonderzug nach Wittmannsdorf. Der Bartenverkehr hat bereits begonnen.

Geheimrat: Herr Bopp, Verantwortlich für Politik und Verwaltung; Herr Bopp, Verantwortlich für Sozial, Kommunalpolitik, Wirtschaft und Berufsschulwesen; Herr Bopp, Verantwortlich für Jugendberegung; Herr Bopp, Verantwortlich für den Jugendberegung; Herr Bopp, Verantwortlich für den Jugendberegung; Herr Bopp, Verantwortlich für den Jugendberegung.

Frau Krause gibt Auskunft —

Man fragte Frau Krause hin und her, wie es für den nun möglich war, daß sie so oft viel schöne Dinge für Küche und Heim nach Hause bringe. Frau Krause meinte ganz einfach und schlicht: So schnell ist das noch möglich nicht. — Die Töpfe und Pfannen und wickeln, die Tische, die Uhr und diese Dinge, können auch Sie bald zu Hause haben, denn das sind Sunlight-Werbesachen!

Und wie Sie das machen? Krause Sie doch Sunlight-Erzeugnisse heute noch! Die sind zum Waschen ganz wunderbar. Sie sind die Hälfte dinstend und klar. So daß sie es wirklich ehrlich begreife. Wenn man sich begreift für Sunlight-Sele, wenn man sich den Kaufmann selbst begreift, die reinen Zug-Erzeugnisse. Und wenn ein jeder, der's einmal erprobt, immer auf neue Sunlight!

Sie dankt dem Schreier, zum Schluß, zum Schluß. Sie dankt dem Schreier, zum Schluß, zum Schluß. Sie dankt dem Schreier, zum Schluß, zum Schluß.

So fällt Frau Krause's Auskunft aus — Sunlight, „Sunlight“ bringt Freude ins Haus!





Sportamtliche Bekanntmachung

Olympiade-Sonderzug



Der für den Bezirk Halle-Werfberg einjährig... Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückreise mit Sonderzug zusammen 28,80 Mk. für eine Fahrt 14,40 Mk. und zwar Halle-Wien und Wien-Halle...

Die Bahnpreise und Postbeiträge sind ebenfalls sofort vorzutragen... Die Fahrkarten müssen bis 1. Juni fällig erloset sein... Bei der Werbung ist genau anzugeben, ob auch die Rückfahrt mit dem Sonderzug erfolgt...

38 Jahre „Fichte“ Halle

In diesem Jahre besteht der Turn- und Sportverein „Fichte“ e. B. Halle 38 Jahre als Glied der Arbeiterbewegung, als Förderer der Volksgesundheit... 38 Jahre bestehen heißt aber auch, daß 38 Jahre Kulturarbeit geleistet worden ist...

Am Sonntag, dem 17. Mai, wird sich „Fichte“ um 12 Uhr auf dem Polmarst bei breiter Öffentlichkeit zeigen... Am Sonntag, dem 17. Mai, wird sich „Fichte“ um 12 Uhr auf dem Polmarst bei breiter Öffentlichkeit zeigen...

Achtung, Keilspieß nach Wien!

Der Reichsminister des Innern hat es abgelehnt, auf die Mitführung eines Auslandspasses seitens der Besucher des Wiener Arbeiter-Sport-Olympiades zu verzichten... Nach müssen nun die mit der Vorbereitung des Olympia betrauten Stellen in den einzelnen Orten einen Antrag auf Polizeibewilligung einreichen...

Sport des Sonntags

Fußball: Nur ein Ausnahmefall findet am Sonntag im Bezirk des B. Bezirks statt... Handball: Die Zahl der morgigen Handballspiele ist geringer als sonst... Billard-Wittenberg: Der morgige Sonntag ist fernspielreich...

„Fichte“ Halle martshiert.

Seid hier! Beachtung nur zu haben!... 38 Jahre „Fichte“ Halle martshiert.

Morgen Tag der Sternfahrer.

Uhrke, Richtig, Heier, Ragner, Bern, Schö, Schenberg, Engelmann, Ridel, Rahn, Böhm, Böhm und Weber sind die zwölf Teilnehmer an den morgigen Sternfahrten...

Aber 20000 deutliche Olympiabiker.

Die Werbungen der Teilnehmer des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. B. zum 2. Arbeiter-Olympiade in Wien haben sich in den letzten Tagen bis April von 15618 auf 20656 erhöht... Hinsu kommen noch die Teilnehmer der übrigen deutschen Arbeitersportverbände...

Handball

Die Zahl der morgigen Handballspiele ist geringer als sonst... Handball: Die Zahl der morgigen Handballspiele ist geringer als sonst...

Ellenburg-Schneiditz

Die rührige Selbstheilung des Vereins Sölschau wird auch in diesem Jahre wieder... Ellenburg-Schneiditz: Die rührige Selbstheilung des Vereins Sölschau...

Radrennbahn Halle e.V.

Radrennbahn Halle e.V. Sonntag, den 10. Mai, nachm. 2½ Uhr Das Steher-Derby über 100 km um den „Großen Preis von Gleichenstein“...

Länderloik bei Ho' Sport.

Für gestern Abend hatten die Leute von der Ho' Sport-Gesellschaft ein Länderloik in Halle gegen die Ho' Sport-Gesellschaft angezettelt... Länderloik bei Ho' Sport.

Billard-Wittenberg

Der morgige Sonntag ist fernspielreich... Billard-Wittenberg: Der morgige Sonntag ist fernspielreich...

Sölschau in Sölschau.

Die rührige Selbstheilung des Vereins Sölschau wird auch in diesem Jahre wieder... Sölschau in Sölschau: Die rührige Selbstheilung des Vereins Sölschau...

Gratis-Verlosung eines Möller-Ballonrades.

Gratis-Verlosung eines Möller-Ballonrades. Vorverkauf zu ermäßigten Preisen eröffnet... Gratis-Verlosung eines Möller-Ballonrades.

Morgen 11 1/2 Uhr:

Morgen 11 1/2 Uhr: Walthalla-Theater Halle Ringkämpfe um die mitteldeutsche Meisterschaft

Walthalla-Theater Halle

Ringkämpfe um die mitteldeutsche Meisterschaft

Walthalla-Theater Halle

Ringkämpfe um die mitteldeutsche Meisterschaft

Walthalla-Theater Halle

Ringkämpfe um die mitteldeutsche Meisterschaft

Der Sonntag

Illustrierte, unterhaltende und satirische Beilage

Hoffnung im Glend - Von Felix Scherret

Dieser Abschnitt wurde entnommen dem im Verlag „Der Arbeiter“ Hamb., Berlin 22. 61., erschienenen, hierzu überaus gelieferten Infanteristenroman „Der Poitier heigt“, von Felix Scherret.

Die Familie Sommer lag vollständig am Tisch, eifrig damit beschäftigt, Gerichte und die dazu gehörigen Kartoffeln zu verspeisen, ihr seit Wochen wiederkehrendes Abendessen. Man sah heute so spät, weil der alte Sommer eben erst aus der Verlamung seiner Beschlagnahme nach Hause gekommen war.

Die Stimmung war gedrückt. Die Schweltern Wiege und Dete hatten sich um den letzten Resten Dering gesamt. Aber im Augenblick herrschte Freude. Frau Sommer holte einen tampo-nierten Korb mit Strümpfen hervor und machte sich daran, ein Paar Socken ihres Mannes anzuhäufeln, an denen die Fäden abhanden gekommen waren. Sie legte sich einen alten Klemmer auf die Nase, denn sie befand sich in dem Wahn, dadurch besser sehen zu können, doch legte sie ihn ja auf, daß sie gezwungen war, darüber hinweg zu blicken.

Die Heide des Tintenfaß auf den Tisch und war dabei, auf einem Ha Briefbogen, den sie einer hübschen Schreibmappe ent-nahm, an ihre Freundin und Vereingensin zu schreiben, trotz-dem dieses Mädchen nur einige Käufer weiter wohnte und man sich mündlich alles viel besser hätte sagen können. Dete litt unter der Idee, gewisse Fragen der Weltanschauung und der Liebe nur schriftlich zu berühren und hatte in ihrer Freundin eine gleich-gestimmte Seele gefunden.

Wiege, die an ihre Bluse einen frisch gewaschenen Substragen befestigte, besah seinen Sinn für diesen Beschäftigungsdrang ihrer Schweltern und sagte zu ihr mit tiefem Staunen:

„Ich verstehe gar nicht, daß jemand deine Briefe überhaupt noch liest.“

Eine heftige Erinnerung sollte folgen, doch Dete fiel in diesem Augenblick eine besonders schöne Wendung ein, die sie schnell zu Papier bringen mußte.

Beide Schweltern waren keine Büroangestellte und verdienten wenig.

Der alte Sommer las die Zeitung.

„Son morgen ab werden Brot und Kartoffeln wieder teurer, Wurst du, Mutter?“

„Doch nur, ich mag nichts davon lesen und hören, Vater.“

Frau Sommers Stimme hatte einen grämlichen Klang. „Geh du mal einkaufen, und du wirst auch die Lust an allem verlieren.“

„Sie klopft an einem völlig gerietenen Strumpf, was ist ihm, als sie die Hoeselöffel ihres Tums endlich erkannt. „Wenn wenigstens die Wädel besser verdienten.“ Sie leuchtete tief.

Die Wädel können nichts dafür; sie sind lächerlich genug, er schrieb seinen Töchtern über die Köpfe, „aber sie können doch nicht dafür, daß solche Kaufgeschäfte gescheit werden.“

„So! Na sieh dir mal die Hilde an, die schneidet Geld, die kann sich sogar eine Preisermäßigung leisten, trägt Pelze und Seide und was weiß ich!“

„Macht jede kann Privatsekretärin sein!“

Der alte Sommer war aufgelanden, setzte sich aufs Sofa und zog die Schuhe aus. Die Wädel sagten gute Nacht und gingen schlafen. Sie mußten überleben machen, da der Bankrottung die Hülle der Gesellschaft über den Kopf wuchs.

Die beiden Aiten blieben allein.

„Weißt, Vater, ich möchte mich am liebsten aufhängen. Das ist kein Leben mehr. Man geht mit der Last der Welt auf den Markt und bekommt nichts dafür. Knapp ein paar Deringe! Wenn Hilde nicht mandamit was geben würde, könnten wir vor einem leeren Tische sitzen.“

„Sie hing an zu weinen und wuschte sich mit der Schürze die Augen. Sommer nahm ihren Kopf zwischen seine breiten Hände.

„Es wird schon besser werden! Berzweifel man nicht, Mutter.“

„Das sagst du immer, seit Monaten! Und es wird immer schlimmer!“ Sie schenkte die Nase und sah zu ihrem Mann auf.

„Was sollen wir bloß machen? Es reicht ja nicht mal zum Essen. Davon können wir uns später Kopfen kaufen? Nichts, nichts ist da!“

„Ach, bis zum Winter ist noch lang“, versuchte Sommer zu trösten. „Wie hast du es alle anders?“

nicht zu trösten. Wenn nur bald alles zu Ende wäre. Gute Nacht, Vater!“

Der alte Sommer rauchte noch eine Pfeife, die allerdings nach allem anderen eher als nach Tabak roch.

Dete seine Frau recht? Würde es nie besser werden? Heute war in der Gemeinschaft der Streit beschlossen worden. Man sprach von einem allgemeinen Generalfreitag und von einer gewaltigen Demonstration, an der sich alle Arbeitnehmer beteiligen sollten, um die Stabilisierung zu erzwingen. Vielleicht lag hier die Rettung. Aber würden sich die Machthaber zumwillig beugen?

Nein, er glaubte nicht mehr an diese Möglichkeit. In oft hatte man davon gesprochen. Im letzten Augenblick blieb man immer ab. Außerdem war es ein komischer Gedanke, daß der Kommunist mit einem Deutschnationalen gemeinsam marschieren sollte. An den Parteiprogrammen würde die große Aktion scheitern.

Die Pfeife war ausgebrannt. Sommer stieß sich über die Seiten. Was war mit ihm los? Hatte er wirklich allen Glauben verloren? Sieh er sich zum Kleinsten seiner Frau unterliegen? Das durfte nicht sein. Er, der von Jugend auf für Gerechtigkeit und Partei gekämpft hatte, ein Zweifler und Abtrünniger?

Mann mit dem steifen Hut

Von Karl Lütge

Auf einer kleinen Station war ein Mann mit zerfälltem, schwarzen Mantel und schwarzem steifen Hut zugestiegen. Offenbar fuhr er mit dem großen Schnellzug nur eine Station weit. Er hatte den Mantel nicht abgelegt und den steifen Hut nicht vom Kopfe genommen. Seitlich reglos lag er in der Ecke bei der Arbeit war. Sein Gesicht war grau und eingefallen, merkwürdig still und leblos, ohne Anteilnahme. Immer, wenn jemand in der Gasse vorüberkam, schien er in sich zusammensinken oder zu erschauern. — Ein sonderbarer Mensch!

An der nächsten Station stieg er nicht aus. Er schien zu schlafen mit offenen Augen. Womöglich hatte er vergessen, daß er hier aufsteigen mußte?

Nein, er blieb auch noch, als der Zug eine geschlagene Stunde später wieder auf einer Kreuzungstation hielt! Er blieb reglos liegen, den steifen Hut auf dem Kopfe, in den dünnen Mantel gehüllt. Es hatte den Anschein, als störe ihn. Er zog den Mantel oft eng an den Körper.

Man fuhr er schon von Mittag bis Abend. Seine Fahrkarte schien ganz in Ordnung zu sein. Denn auch der neue Zug-schaffner, der auf einer großen Station den Zug übernommen hatte, gab ihm die Karte nach dem obligaten Klausurprüflich zurück, und selbst der Kontrollleur, der mit wichtigsten roten Strich die Bedeutung des kleinen Strichs in des Boretts wahrer Bedeutung noch „untertürlich“, ließ den sonderbaren, bleichen Mann im Abteil mit Mantel und Hut sitzen.

Dunkelheit fiel über das Land. Die Lampen bräunten in den Abteilen. Der Zug stob durch das Dunkel. Noch vier oder fünf Stunden mochten es bis zur Endstation Berlin sein.

Das Abteil hatte sich leert bis auf einen Bahrgast am Fenster, außer dem Mann im steifen Hut.

Mit einem Male sprach der bleiche, stille Mann, schleppend, fast demütig: „Entschuldig Sie, daß ich mich hier ausstrecke! Ich bin sehr müde!“

Der Herr am Fenster antwortete nicht. Vielleicht nicht er; unmöglich oder gleichgültig. Im Abteil konnte jeder tun, was er wollte. — Die Entschuldig des Mannes, der den Hut beharrlich auf dem Kopfe behielt, wirkte irgendwie erregend.

Der Mann streckte sich aus, im Mantel mit dem Hut auf dem Kopfe! Aber er blieb nicht lange liegen. Ob ihm das Lager zu hart war oder ob ihn das helle Licht blennte? Ja, es schien das Licht zu sein. Er erhob sich; und bei dem Rud fiel ihm der steife Hut vom Kopfe.

„Gottlob“, sagte er. Der Herr am Fenster sah auf. Und sah den schlafgeschorenen Schädel. — „Ach ja“, machte er vernehmlich und wurde sehr ernst.

„Anfinn! Er schüttelte den Kopf. Nur nicht unterliegen lassen! Er zweifelte auch gar nicht. Nein, keineswegs! Warum sollte er auch? Vielleicht, weil vor einigen Tagen das Bürgeramt Sieger geblieben war? Aber damals hatten auch nicht alle gestreift und demonstriert. Während die Arbeiter der Werften ausein-andergerieten wurden, ging das alltägliche Leben seinen Gang. Die Maschine stand nicht still. Man handelte ruhig weiter Dollars, Weizen oder Holz, in dem Büros klapperten die Schreib-maschinen, und die Hebern wezten über das Papier. Jetzt würde es anders sein! Jetzt würden alle mitmachen! Jetzt würde die ganze Wirtschaft stillfallen.“

„Das hatte man heute in der Sitzung gesagt? Der Arbeiter war in Deutschland gutgläubig der Parole vom Aufrüstung gefolgt, bis er sah, daß sich die Jechenherren den Bauch vollschlugen und er allein hungern mußte. Warum hatte der Freiheit nicht schon lange eine eigene stabile Währung eingeführt? Nach nur, damit die Großen noch schnell von der Inflation profitieren konnten. Schieberei, Betrug und Unterdrückung überall!“

„Und die anderen sehen es auch ein, die Christlichen und die Nationalen. Sie konnten ebenowenig mit ihrem Lohn auskommen wie die Freigewerkschaftlichen. Sie waren als Lohnempfänger auch Proletarier.“

Sommer lachte jetzt über seinen Sommer still vor sich hin. Das Proletariat würde handeln, wenn die Zeit dazu reif war, und sie war es jetzt.

„Ja, es ist schwer —“ antwortete der Stille.

„Lange?“ fragte der andere.

„Lange genug.“

„Wahrer gebot?“ forschte es aus der Ecke.

„Es ist das erste Mal, da fällt es entsetzlich schwer —“

„Aber die Zeit ist glücklicherweise fortgeschritten. Die Menschen sind nicht mehr so empfänglich! Ich bin überzeugt, es würde niemand hier im Zuge ein böses Wort gesagt oder einen schiefen Blick gewandt haben.“

„Das mag so sein, wie Sie sagen! Aber wie ist es mit einem selbst? Wie sieht und denkt man da eigentlich schwer —“

„Und das ist es graulich, mit einem Male in einem Zuge zu sitzen, wo lachte Menschen voll Lebensfreude in freien reifen oder heim-kehren, von Hochzeiten kommen oder zu Kintausen fahren. Verstehen Sie das? Auf einmal kann man da mitten drin und sieht sich noch nicht angehört, glaubt sich nicht berechtigt, daselbst fordern zu können wie die verwirrten vielen anderen —“

Er schwieg erschöpft.

Armer Mann mit dem steifen Hut! So schwer nimmt du das Dasein und läßt dich wund an der Gemeinheit! Und hast gar nichts Ehrenwürdiges getan. Ein rotes Wort, eine kurze Beteuerung zum Schutze einer unglücklichen jungen Frau. Und Verhängnis, eines toten Boragraben ganze Wucht! Kerkerhaft! —

Du glaubst, es werde dir ins Gesicht geschmet, doch du nach dem Geles als Lügner giltst — — — Nein, niemand denkt dich daraufhin an! In fast aller Menschen Gesichte sind mit hartem Griffel Runen geschmet. Wenige sind so frei, daß sie den Kopf hoch über andere voll Recht tragen können! Dein Mantel schützend um den schmalen, zitternden Körper geschlungen, und der Hut, trotzend-anständig auf dem Kopfe, ist letzter Rest vom Instinkt eines geborenen Tieres. Du aber bist ja ein Mensch, bist frei; niemand hat ein Recht, sich auf dich zu stützen mit Worten, Gebärden oder Blicken. Und du fallest? Du mußt dein freiesien fühlen; abgärtelt, was denagt. Der Kampf, der dir bevorsteht, ist ungeschicklich, bedenkst du dich dieser Mittel!

Es sprach so der Mitreisende? Oder floßen den schamächtigen Mann diese Gedanken an, je näher er dem Ziele kam?

Jetzt lag er ohne Hut in seiner Ecke. Das Abteil hatte sich wieder voll gefüllt. Niemand beachtete ihn. Jeder blickt mit sich selbst und seinem kleinen Schicksal zu tun.

Als der Zug im Endbahnhof eingelaufen war, schritt der Mann mutwillig, den schwarzen steifen Hut in der Hand, ins tiefste Ge-tümmel der großen, hastenden Stadt. —



Vor 300 Jahren wurde Magdeburg zerstört

Stint: Magdeburg nach dem Wiederaufbau. Nach einem Stich aus dem 17. Jahrhundert.

Schen: Der berühmte Pflaster Otto v. Guericke, Bürgermeister und Ratshausmeister von Magdeburg, unter dessen Leitung die zerstörte Stadt wieder aufgebaut wurde. In den 17 Jahren der verheerenden russischen und französischen Kriege, die Magdeburg einnahm. (Siehe auch Seite 1.)

Ein Doppelgänger wird entlarvt Nur ein Fädchen

John Rich zuckte leicht zusammen und drückte den Hut etwas tiefer ins Gesicht. Unter der dunklen Strenge starren seine großen Augen über die Straße. Er sah seinen Doppelgänger, er sah, es war er, er sah die Person, die er selbst war, aber er sah sie jetzt abend gemordet vor. John Rich hatte nicht nur einen so graugraufreißenden Blick an wie der Herr, der eben das Haus Nr. 157 der September-Rowe verließ; auch sein Mantel hatte den gleichen Schnitt und die gleiche Farbe; sein Hut war von derselben vermohlenen Schwarz, wie der Herbert Wingtons. Er hatte sich atternd den gleichen Vorfall ins Gesicht gestellt, den jener von Natur trug, und auf seiner Nase lag dieselbe kornig verodene Drahtbrille, über die hinweg Wingtons, der berühmte Juwelenshändler, nun schon seit Jahrzehnten Diamanten und Schmuckstücke prüfend und mit dem flinken Blick des Kenners betrachtete.

John Rich sah den Mann, dem er heute aus der Hand gelangt, langsam die September-Avenue hinuntergehen und um die Ecke verschwinden. Er sah auf seine Uhr. Genau vier Minuten wartete er. Dann ging er mit behaglichen, sicheren Schritten, genau wie Herbert Wingtons, über den Fahrbaum. Er hatte die Hände in den Taschen seine Mantels vergraben. Seine Finger umklammerten die Gimbretter des Gürtels. Es mußte Lappen! Seit Wochen war dieser Streich pariert; es konnte nicht schief gehen. John Rich hatte nicht nur die gleiche Artfaktur; die Wingtons trug; es war ihm sogar gelungen, seine automatische, ein bisschen fertig hingebende Stimme zu imitieren. Und er wußte ganz genau, wo er lag, der wohnhafte Diamant, der ein bisschen Farbe und unerhörte Schönheit, wie die Wingtons, bekommen, das die Wingtons trug, das er von John Rich ihm bringen wollte aus Licht des Tages — in einem anderen Lande natürlich, wo man sich für blaue Diamanten interessiert und nach dem Wohner nicht viel frage.

Fußabentferner und Einkäufer waren John erbost. Dabei mußte man zu sehr schmeimen. John Rich ließ sich auch was erreichen, man hätte sich wohl mehr als mit veralteten Methoden. So hatte er diesmal das Mittel der Kopierung des zu Bestehenden gewählt. Es würde sich leicht erweisen, ob er damit wieder, wie immer, recht behalten hatte.

Er schaute die Haustür und ging mit sicheren Schritten der Treppe zu. Frau Mücke kam gerade herab und blieb stehen. „Ach, Sie sind es, Herr Wington! Ja, Sie sind Sie denn schon wieder da? Vom Herzen des Einbrechers frohlockte es. Sogar die Portiersfrau, die Wingtons nun schon seit dreißig Jahren bediente, hatte die Winklung nicht erkannt. John Rich laute in Wingtons gemäßigtem Ton: „Nein, ich habe mich etwas verändert. Ich gehe bald wieder.“ Damit wollte er die Treppe hinauffahren. Aber Frau Mücke lief hinter ihm her: „Im Gottes Willen, Herr Wington! Sie haben ja einen schrecklich langen Faden am Mantel hängen!“ Während dabei John Rich stehen und sah sich den langen weißen Faden an, der an seinem Mantelohr gefesselt war. Frau Mücke lief den langen Faden hinunter und nahm ihn zusammen und steckte es in ihre Schürze. „Nein, so was“, sagte sie und machte ein erschrockenes Gesicht. Gleich darauf fügte sie wie fragend hinzu: „Und ich habe den Mantel doch erst vorhin angebrocht. Sieh mich ich aber nach meinem Abendrot leben. Ungeduldige Sie, bitte, Herr Wington!“

Sie verschwand in ihrer Wohnung, und John Rich stieg die Treppe empor, um die Treppe, ging mit sicheren Schritten in das Arbeitszimmer des Sametiers, knippte das elektrische Licht an, zog eine Vertreuer her vor und begann zu arbeiten. Manchmal sah er inne und lauschte. Kein Laut war im ganzen Hause zu hören. War doch ein unvorstelliger Kauf, der Zuge Wingtons. Alles das Haus, in dem er seit Jahren wohnt, hatte er in ein paar Jahren, ein alter Mann, hat, bewacht. Legte den Stein in einen altmodischen Goldschrank, der sofort zu öffnen war, und glaubte in einem, ein Geheimnis, ein Hindernis für einen Dieb, war ein John Rich.

John Richen später war der Goldschrank offen. John Rich tauchte mit der Hand die Innenwände an und baute dabei den schmalen Riß gefunden, der das Geheimnis anzeigte. Wenige Minuten danach war es ihm gelungen, auch dieses zu öffnen und ein würfelförmiges rotes Sametstück hervorzuholen, das er sofort aufknappte. Er hatte Mühe, einen Ausschnitt des Sametstückes zu unterbrechen. Der Stein war ein Wunder; es war, als ob ein Geheimnis in ihm stecke. John Rich ging unter die elektrische Lampe und ließ in ihrem Scheine die geschliffenen Flächen des farbigen Stückes glänzen und glimmern. Ein Lächeln des Triumphes umspielte seine Lippen: er hatte gefügt!

In diesem Augenblick wurde hinter ihm die Tür aufgeschoben. John Rich fuhr schnell herum und sahe in die Tür einen Mann von hohem Renome. „Hände hoch!“ sagte Kommissar Beete und schaute furchtlos über John Richs beide Arme in die Höhe und starrte die über die Polizei ungläubig an. Kommissar Beete ging auf ihn zu, betrachtete ihn eine Weile nicht ohne Ironie, aber auch nicht ohne eine gewisse Anerkennung, sah dann hinter sich zum umlaufenden Stein, den John noch immer in der Hand hielt, schickte seinen Mann nach aus und ließ das Jewel in der Tasche verschwinden. „Die Mäxte ist ausgezeichnet, John Rich“, sagte er, „ganz ausgezeichnet, die Idee auch.“ Nur an der Ausführung haperte es diesmal. Ja, ja, Einbrecher ist ein schwieriger Beruf.

Während fragte John Rich: „Wo hat es an der Ausführung gehapert? Das ist doch, ich begreife nicht, woher Sie es wissen.“ „Das darf ich Ihnen nicht verraten“, erwiderte Beete und suchte die Mäxte.

„Aber ich will es gern sagen“, wurde eine Stimme hörbar, und zwischen den drei in der Tür lebenden Polizisten hob sich die Frau Mücke durch. Was Sie verraten hat, war der weiße Faden. John hatte Sie bestimmt nicht erkannt, aber als ich den weißen Faden einnahm, da sah ich etwas.“

„Was denn?“ fragte John Rich. „Ach, ich, daß Ihr Mantel gefärbt war.“ „Gepläfft?“

„Ja, gepläfft. Und Herr Wingtons war ein paar Minuten vorher mit einem Mantel weggegangen, der zwar genau so aussah wie der Ihre, jedoch morgen erst von mir begibt werden sollte. Ich bin eine Hausfrau, und mir entgeht ja etwas nicht.“ „Berdamm!“ sagte John Rich.

„Und dann“, fuhr Frau Mücke fort, die Arme über dem Kopf schwingend, „und dann, nachdem ich gesehen habe, daß der angebliche Wingtons plötzliche gepöbelte Mantel anhatte, dann sah ich den angeblichen Wingtons ins Gesicht. Und da wußte ich, daß Sie nie und nimmermehr mein Herr sein konnten. Denn ich kann einen gefärbten Bart sehr wohl von einem richtigen unterscheiden. Ich bin sofort aus Telefon geflüht und habe die Polizei gerufen. Sie können vielleicht einen Sherlock Holmes hinter mich schicken, aber nicht eine Hausfrau! Ich habe Ihnen erzählt, was Sie mir erzählt haben.“

„Das ist für mich allerdings nur ein schwacher Trost“, sagte John Rich, während die Handflächen knauteten. Kurt Mietzke.

Rossinis Perücken

Rossini war schlaflos, trug aber eine Perücke. Ober vielmehr, er hatte mehrere Perücken und wechselte im Tragen dieser Perücken ab. Man sagte damals in Paris von ihm: „Sage mir, welche Perücke Rossini aufsetzt, und ich will dir sagen, wo er ein- geladen ist.“

Internationaler Rauschgiftschmuggel

Von Peter Chalmers

Der internationale Rauschgiftschmuggel macht weit weniger von sich reden als das Viehhandlungsunternehmen der Vereinigten Staaten; und doch ist er weitaus verheerlicher in seiner Wirkung, gemüßnabender für seine Akteure und noch mehr in seinen Laten, mit denen verglichen die der amerikanischen „Bootlegger“ fast harmlos erscheinen. Er ist die Drohung und ein Fick nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die heranwachsende und die noch ungeborene Generation. Gefängnisse, Irrenanstalten und die Zwangsarbeitsanstalten und Friedhöfe werden durch seine Tätigkeit bevölfert.

Die gefälschte Wirtschaft des internationalen Rauschgiftschmuggels in der letzten Zeit hat aber einen begreifbareren Erfolg nach sich gezogen. Die Regierungen der am meisten betroffenen Staaten haben sich zu einem Feldzug gegen den schwer fahbaren Feind zusammengeschlossen. Die Vorbereitungen zu diesem Feldzug bildeten den Gegenstand der außerordentlichen Geheimkonferenz, die von elf Staaten besetzt, im Dezember 1930 hinter verschlossenen Türen in London tagte. Die Teilnehmer an dieser Konferenz, die über Dinge sprachen, deren Wirksamkeit fragwürdig ist, als die Schreiber der Diktierphantome eines Lord Allan Boyle, werden auf der für Mai 1931 abzurufenen großen Völkerkonferenz über die Geheimnisse des internationalen Rauschgiftschmuggels zu berichten und Mittel zu seiner wirksamen Bekämpfung vorzuschlagen haben.

Geheim ist die Schwierigkeit. Mit der Festnahme der kleinen Händler ist nichts oder fast nicht getan. Da wird ein Koffer, ein Koffer, ein Koffer, ein Koffer, aber einer mehr oder weniger von den kleinen, was bedeutet bis zu der Haupt- akteure? Die meisten Akteure verstehen es schon, für ihre persönliche Sicherheit Sorge zu tragen. Es sind die Rauschgiftfabrikan- ten, die ihre Ware unbedingten Händlern für Exportzwecke verkaufen. Das weitere Geschäft in der Reihe bilden Schmuggler, die in der Kette und Autos bewegen, die Rauschgift und Mannschaften seiner Rauschgift betreiben und alle Mittel anwenden, um riesige Mengen des weißen Pulvers der Träume und des Todes allen Zollmännern zum Trotz über die Grenzen zu bringen zu lassen. Mehr in den Monaten Juli, August und September 1930 wurden in europäischen Häfen nicht weniger als 3500 Pfund Kokain und Heroin beschlagnahmt. Der Wert dieses Rauschgifts betrug annähernd dreißig Millionen Mark! Und dabei haben wir lediglich den Anteil eines glücklichen Zufalls in den Ursprungsländern kontingieren ansehend. Die Exporteure sind in der Regel nicht in Europa, sondern in den Ländern der Tropen und Subtropen, die in der Welt der Völkerkonferenz außerhalb Europas! Und um wieviel größere Mengen wurden in Europa selbst auf ungesetzliche Weise abgeleitet! Niemand mag das mit Bestimmtheit angeben. Aber es ist bekannt nicht zu hoch gegriffen, wenn wir diese Mengen aus zumbehalten zehnmal so groß wie die beschlagnahmten annehmen.

Im Herbst 1930 fand die Berliner Polizei in der Wohnung eines Fabrikanten ein riesiges Paket mit europäischen Häfen nicht weniger als 3500 Pfund Kokain und Heroin beschlagnahmt. Er wurde jenseits in Hamburg verhaftet. Was war gefahren? Eine Tonne? hatte sich erweisen, wie sie nun in fast allen Großstädten nahezu alltäglich geworden ist. Ein Dutzend Leute hatten sich in der Wohnung des Fabrikanten getroffen, der ihnen mit Kokain auf wartete. Das Paket hatte in ihrer maßgebenden „Erlaubnis- und Hinterhaus“-Häusern aufzuspannen, von denen die Fingern ihrer Ware besagen und in drei Wochen stand ihre Liste von nicht weniger als 4000 Personen zur Verfügung, die ständige Kokain- abnehmer waren. Dies war nur die Ausbeute eines politischen

Reichs in einer Stadt — ein Teil nur des Berliner Marktes, der von einer der großzügigsten Schmugglerorganisationen be- liefert wird. Ein einziges kapitalträchtiges Importandiat erlangt durch einen einzigen gelungenen Schmuggel genug weißes Pulver, um die Kleinhändler für viele Monate mit Ware zu versorgen. Die Importeure geben das reine Gift mit einem ungeschützten Boden, die Kleinhändler weiter, die ihren Kleinhändlern noch mehrmals erhöhen, indem sie die Droge mit vorausem Ratton ver- mischen.

In Brüssel wurde vor einigen Monaten der Agent eines Im- porters für ein einziges Dutzend, der selbst totalnichtig war, ermordet, weil dieser von dem Geantigen beherstigt war, daß der Agent ihm verlässliche Ware liefere. Schmugglerorganisationen dieser Art sind furchtbar für die dem Rauschgift Ergebenen. Quert werden sie ungemein kritisch. Später können sie den Geantigen nicht loswerden, durch Verleitung verfallenden Können betrogen zu werden. Und ihre Rachgültigkeit kennt dann keine Grenzen.

Die grauenhafte Gefahr des Rauschgifts liegt darin, daß man von ihm, wenn man einmal damit angefangen hat, aus eigenen Willen überhaupt nicht, und auch durch Unternehmung unter Ent- wicklung des nachsten Weges zur Hilfe, die Zeit, die man, wenn man nicht gerade unter Rauschgiftwirkung steht, in einem onio- nischen Zustand verliert —, jenes dritte Stadium, das fast stets ins Irrenhaus oder in den Tod führt.

Es dauert wohl ein Jahr, bis der Rauschgiftige diesem Rausch- gift müde und unheilbar verfallen. Die Zeit, die man, wenn man nicht gerade unter Rauschgiftwirkung steht, in einem onio- nischen Zustand verliert —, jenes dritte Stadium, das fast stets ins Irrenhaus oder in den Tod führt.

Altitalienische Gartenbaukunst

Bei der kürzlich eröffneten Ausstellung in Florenz ist italienische Gartenbaukunst aus allen Jahrhunderten vereint. Kupferliche, bildauerliche Modelle und farbige Darstellungen geben die bodenständliche Gartenbau-Kunst, die in Italien einst zur Blüte gelangte und in der Gegenwart wieder aufzuwachen beginnt. Das Gesicht für die Kunst ist durch die Ausstellung neu erweckt worden. Deshalb wurde auch ein Wettbewerb für die Anlage großer öffentlicher Volksgärten und für kleine Gärten einer Stadt eröffnet. Die Entwürfe dazu wurden gleichfalls in Florenz aus- gestellt.

Der eiserne Berg bei Eisenerz

In der Steiermark liegt am Fuß der Mur die Bergstadt Eisenerz, der trotz seiner Wichtigkeit — hat er doch nur rund 6400 Einwohner — in der Geschichte der Erdgewinnung oft ge- nannt wird. Schon die Namen der Orte, Bäche und Gruben in dieser Gegend lassen das Vorkommen von Erzen deutlich erkennen. In unmittelbarer Nähe des Ortes Eisenerz liegt der berühmte Berg- berg, der 1543 Meter hoch ist. Vor vielen Jahrhunderten haben sich hier die Spateisenformationen, die heute den Eisernen Berg bilden. Der Berg besteht fast vollständig aus Eisen, so daß er in Tagbau abgetragen werden kann. Der Bergbau des Eisenerz be- trägt bis zu 40 Proc. Der Eisenerzbergbau läßt sich vermutlich bis zur Römerzeit zurückverfolgen. Die Ausbeute betrug im Jahre 1913: 1,950 Millionen Tonnen, im Jahre 1928: 1,745 Millionen Tonnen Erz.

Rätsellecke



Knotenrätsel.

- In jedem Knoten befindet sich ein Wort folgender Bedeutung:
1. Juristischer Beamter
 2. Luftfahrzeug
 3. Berufsvertreter
 4. Teil des Kopfes
 5. Herrentitel
 6. Bedeutungsträger
- Die durch Verknüpfung verdickten Buchstaben der einzelnen Knoten ergeben wiederum richtig geordnet Wortfolgenden Bedeutung:
1. Himmelserhebung
 2. Alles Dämonisch
 3. Zellgefang
 4. Fruchtinneres
 5. Römischer Kaiser
 6. Der Erde anvertrautes Gut.

Silben-Berfedrätsel

an bis de do eg frag frei god heit in iunst mak mart ment mond nach nub rechs schmie wail. — Aus den vorliegenden Silben sind acht Wörter zu bilden, die bedeuten: 1. Schöpfer des Sozialismus; 2. Janbamb; 3. Buchverleger; 4. Buchverleger; 5. Vertriebsleiter in England; 6. freier Beruf; 7. Zeitschriftenverleger; 8. Wanderrichter. — Aus jedem dieser Wörter sind zwei aufeinanderfolgende Buchstaben aneinander zu reihen, wodurch sich ein bekanntes Wort ergibt.

Verwandlungsrätsel

Band, Buchen, Beben, Ober, Beis, Wie, Walle, Jgel, Kanne, Obel, Wette, Toren, Eham, Anhalt, Nebel, Osef, Affer, Lonne, Gattel, Wfett, Laß, Rafe, Engel, Rabel, Wals, Durst, Ober, Hofs, Hammer. — Die Anhangsbuchstaben vorstehender Wörter sind durch neue zu ergehen. Die neuangeordneten Buchstaben ergeben, richtig aneinandergerichtet, einen Spruch von Schiller.

Silben-Kreuzwörterfel.

3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
10					12				
		13	14						

a, au, bo, che, da, don, d, ka, kar, lei, lo, me, mi, min, na, ne, ner, no, po, pi, rau, ter, va, val. — Woergch: 8. fruchtbarer Sand; 5. zoter Fischel; 6. Blausilbermine; 10. ausländischer Staatsangehöriger; 13. nordamerikanischer Staat — Gentrcht: 1. Tierlaut; 2. Verhandlungstag; 3. Feilschspiel; 5. Falschspiel; 8. Rensier; 11. Rensier; 12. amerikanisches Gebiet; 14. Werkstoff. ak.

Kupferrätsel.

Aus den Wörtern Verknüpfung, Lichtfeld, Gaspersbraun, Wieflethen, Gewicht, Wasser, Untertug, Drischau, Gabel, Fehern, Wisfenshaft, Zengal, etwas, Wasgenpaß, Gwibsther, sind je drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die, aneinandergelegt, einen alten Wahspruch ergeben.

Lösungen in der nächsten Rätsellecke.

Lösungen der letzten Rätsellecke

- Kreuzwörterfel. Woergch: 1. Hermann; 2. Eta; 5. Urt; 8. Gander; 9. Dialog; 10. Klingen; 11. Borek; 12. Zie; 13. Wll; 14. Mueller; 15. Wla; 18. mir; 21. Weyher; 22. Gebet; 23. Singer; 24. Eisner; 25. Reichsanwalt. — Gentrcht: 2. Gera; 3. Tell; 4. Kanne; 5. Wlan; 6. Poff; 7. Jgel; 15. Was; 16. Zei; 17. Wgh; 18. Wlan; 19. Jre; 20. War. — Hermann Mueller, Reichsanwalt.
- Silben-Berfedrätsel: 1. Fehern; 2. Rottbar; 3. Schafung; 4. Jgel; 5. Eichenberg; 6. Böhmer; 7. Wntalia; 8. Raine; 9. Weger; 10. Diebards; 11. Einstejn. — Freie Bahn dem Wichtigen.
- Silben-Kreuzwörterfel: 1. Siegel; 2. Oberberg; 3. Carve; 4. Beise; 5. Semerlin; 6. Laufen; 7. Darius; 8. Erschlagung; 9. Rache; 10. Bananen; 11. England; 12. Salfur; 13. Calfur; 14. Samen; 15. Endzie; 16. Irene; 17. Derb; 18. Eisenad; 19. Rufen; 20. Soutane; 21. Zaler; 22. Eberesch; 23. Wuffen; 24. Eintreibung; 25. Wegerier; 26. Sammel; 27. Gulse; 28. Hundestafe; 29. Beiselein; 30. Wergan; 31. Scheffel; 32. Lepota; 33. Necha- niemus; 34. Eremt. — Selbst der beheldeste Wensh hält mehr von sich, als sein bester Freund von ihm.
- Kupferrätsel: Ein Mann, der recht zu wirken denkt, Wuf auf das beste Werkzeug halten. — von Coe

Der Spatz



Humoristisch - satirische Beilage

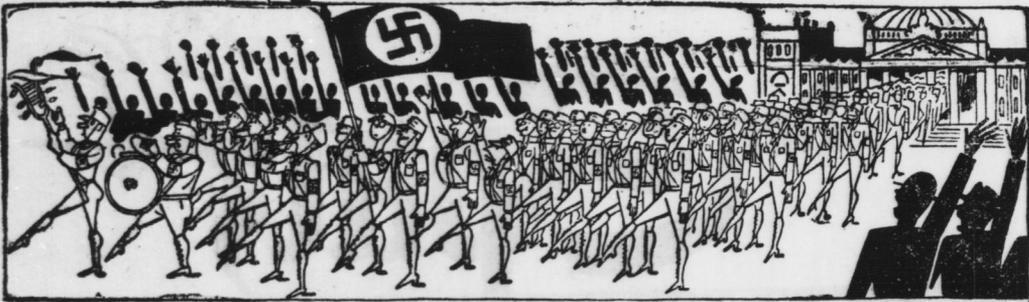
Die „Rauben Kämpfer“.



„Wie lange biste schon in der SA?“ - „Drei Jahre“. - „Und immer noch nichts geworden?“
„Ne, dafür bin ich nicht verbestraft genug!“



(Nach ihrem mit großem Lantam aufgezoogenem Auszug aus dem Versteck sind die Nazis vor Hitler Hof in einer Ausfuß-
 führung wieder erschienen.)



Als ich Abschied nahm: jubelte das Volk umher!



Als ich wiederkam: war alles leer!

Volksentscheid in Lippe.

„Was hältst du vom Volksentscheid?“, fragte ein Stahlhelm-
 mann seinen Freund.
 „Ich glaube“, leuchtete er, „daß wir dabei mehr wie eine —
 Lippe riskiert haben!“

Freiwild.

„Auf einer Nazitagung haben sich die Nazis als „Freiwild
 der Gerichte des Systems“ bezeichnet...“
 „Ja, ja, — sie benehmen sich wild vor Gericht und werden
 dann vielfach noch freigesprochen!“

Schlafwagenmarsch auf Berlin.

Nach seiner Verhaftung in München rollte Goebbels im
 Schlafwagen auf Berlin zu. Vor seiner Kabine sahen zwei
 Schupos, als einige Nazis den Gang herunterkamen, die im
 Vorbeigehen „Deutschland erwache!“ riefen.
 „Wir haben gar nicht geschlafen!“, sagten die Schupos zu
 den Jungens, „aber verhalten Sie sich lieber ruhig: — hinter
 dieser Tür schläft ein Stückchen Drittes Reich der Gerichtsver-
 handlung entgegen!“

Ehrentränkung.

Der sächsische Naziabgeordnete Studentowski erklärte im
 Sächsischen Landtag:
 „Alle Verbrecher sind Marxisten!“ —
 Einige Tage darauf kam eine Abordnung der vorbestraften
 25 Prozent der SA. zu ihm und sagte:
 „Herr Pg. Studentowski! Die wegen Diebstahl und Sitt-
 lichkeitsverbrechen vorbestraften SA-Leute protestieren flam-
 mend dagegen, als Marxisten verdächtigt zu werden!“

„Ich bin einer von Hitlers rauhen Kämpfern“, sagte der
 junge Mann stolz.
 „Wie oft bist du denn vorbestraft?“, fragte ein anderer
 rauher Kämpfer.
 „Gar nicht!“, sagte der junge Mann erstaunt.
 „Mann, hau ab!“, sagte der andere, „dann bist du kein rauher
 Kämpfer, dann bist du glatt 'n Hochstapler!“

Zweideutiger Seufzer.

„Mir ist ein Stennes vom Herzen gefallen!“, soll Hitler ge-
 sagt haben, als er von der Berliner Revolte erfuhr.

Der Frühstückspolitiker



„Wunderbares Frühstück! Dazu hättest du eigentlich auch Hitler einladen können —“



Unvorsichtig



„Da, jaan her! Der Walzenführer wird von seiner Frau aber schwer vertobakt! Was hat denn der Mann verbrochen?“ —
„Er hat seine Dampfwalze Buile getauft. Und so heißt seine Frau auch.“

Der Trinkspruch.

Am den Vereinigten Staaten hat es einen Naturforschertag gegeben, dem als Gast und insgeheim auch Theodore Dreiser beiwohnte, der bekannte Dichter. Ein Sprecher, der das wußte, konnte sich nicht verkneifen, am Ende seiner Rede in einen Trinkspruch auf den berühmten Gast auszubringen. Dreiser ist aber kein Freund von öffentlichen Huldigungen und bleibt gern im Verborgenen. Er geriet in Wut und ließ einen protestierenden Zwischenruf vom Stapel. „Ich denke“, rief er, „hier ist Naturforschertag und nicht Dichtertag!“ Dieser Zwischenruf ließ einen Gelehrten

Sammlung



„So, nun heften Sie an jede Blume einen Zettel und schreiben den Namen und das Alter jeder Blume darauf.“ —
„Ne, junge Frau, dann hör ich lieber uff. Ich bin hier als Gärtner angestellt, aber nicht als Sekretär!“

aus Kansas nicht schlummern, zumal er nicht ahnte, wer der Zwischenrufer war. Nur soviel war bekannt, daß er Dreiser verehrte. Drum brach er für den Dichter eine Lanze und rief: „Schmeiß doch den Kerl raus! Dreiser lebe hoch!“

Ein feiner Mann



„Unsere Köchin hat getündigt. Du habest sie am Telefon angeknauert.“
„Ach, das war die Köchin! Ich habe geglaubt, du wärst am 'Anonett'“

Brot, Kuchen und Bäckermeister

Eine wirtschaftsparteiliche Tragikomödie.

Szene: Ein Saal in Hannover, Parteitag der Wirtschaftspartei.

Bredt: Was hör' ich draußen vor dem Tor,
Was auf der Brücke schallen?

Drewitz: Der Herr Colosser steht davor,
Das will mir nicht gefallen.
Er schimpft auf mich ganz fürchterlich.

Colossers Stimme von draußen: Der Drewitz ist ein Schieberich.
Er darf nicht Präsident sein
Bei uns in dem Parteiverein.

Ein Zuhörer (für sich): Das sind die Herrn der dicken Bäuche,
Die vollgestreuten Gastwirtschläuche,
Großbäcker- und Großfleischermeister
Und üble Hausbesitzergeister,
Die Miete, Brot und Fleisch verteuern,
Parole: „Her mit dem Profit,
Doch Republik und Volk und Steuern,
O nein, da machen wir nicht mit!“
Solch aufgeblas'ner Botolude,
Der hat von Kummer, Not und Gram,
Der auch das Handwerk überkam,
Den kleinen Mann der kleinen Bude,
Noch niemals einen Hauch verspürt,
Weshalb er auch — die großen Reden führt.

Bredt: Herr Bäckermeister Drewitz hat das Wort

Drewitz: Man jage den Colosser fort.

Colosser (von draußen): Der Drewitz ist der Oberschieber!

Die Bäckermeister (im Chor): Jetzt wird uns das Gedrille über!
Wir kämpfen hier auf unsre Weise
Und ringen um erhöhte Preise.
Doch diese Dred-Colosserei,
Die ist uns völlig einerlei.
Wir kennen nicht des Volkes Noie.
Mehr Geld, mehr Geld für unsre Bröte!
Und will der Pöbel bill'ge Brote essen,
Dann soll er erst mal tüchtig Kuchen fressen.
Wenn wir ihn darin folgsam sehen,
Dann werden wir — vielleicht, vielleicht —
Beim Brot, wenn der Profit der Kasse reicht,
Um einen viertel Pfennig 'runtergehen.

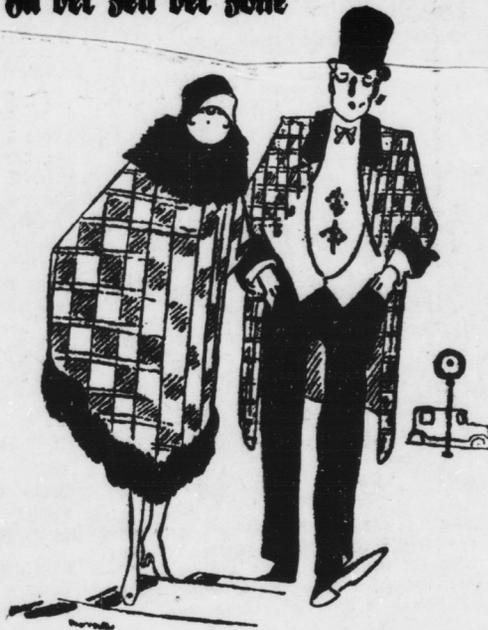
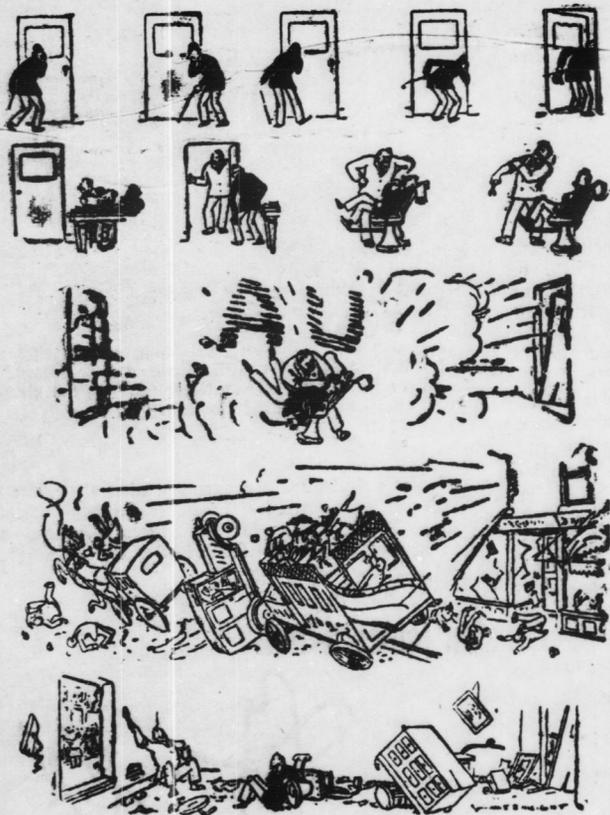
Drewitz: In dieser Frage könnt ihr auf mich zählen:

Die Bäckermeister: Wir wollen unsern Drewitz wiederwählen!

(Drewitz wird gewählt, Colosser wird verschickt. Vorhang.)

Theoderich Neumann

In der Zeit der Zölle



„Sag mal, Egon, sind Klänge eigentlich auch schutzpflichtig?“
 „Wie?“
 „Weil die neuen amerikanischen Gesellschaftstänze gar nicht herüberkommen.“

„Ist dein Vater—onkel auch so sparsam?“ — „Oh der sparsam ist! Als er mir zum Geburtstag 3 Mark schenkte, zog er gleich 10 Prozent Sassa-Stonto ab!“

Beim Zahnarzt

Wenn der Zepplin kommt



„Nicht das Leben eine Minute still, (Die-Neugort.)“

Vornehme Leute.

Winkelmännchen sind zur Saison an die Riviera gefahren. Winkelmännchen sind sehr vornehm. Acht Tage später kommen Holkenweins nachgefahren. Frau Holkenwein sieht ehrfürchtig zu Frau Winkelmännchen auf: „Mein wirklich, Frau Winkelmännchen, ich bewundere Sie, wie können Sie in der kurzen Zeit schon so gut gebrochen deutsch sprechen!“

„Ja, diesmal beißt sich der Frühling mächtig“, beteuerte der Herr Drogist, „ich habe schon über einen halben Zentner Insektienpulver verkauft!“

Kommers.

Die Studentenverbindungen sind auf Frühjahrsfest aus, gewaltige Kommers werden aufgelegt, Salamander gerieben, es geht hoch her. Das Bier schäumt, der Präsibe schreit: „ex!“ Ein krasser Fuaks trinkt nur ein paar Schluck. „Warum trinkst du denn nicht aus?“, schimpft der Präsibe. — „Ich trinke nur soviel, wie mir schmeckt!“ — Da schüttelt der Präsibe summervoll sein Haupt: „Säußt nur wenn's ihm schmeckt — wie das liebe Vieh!“

Nun mal los!



„Kannst du nicht ein bisschen schneller rudern, Emil? Die Ueberbleibsel von unserm Frühstück haben uns gleich eingeholt.“